

Der Arbeiter-Verband erscheint am Freitag
mit jeder Nummer. Abonnementspreis
mit Post: 20 Reichsmark. Einzelhefte
zu 1 Reichsmark. — Montag bis Samstag —
4 Reichsmark. Einzelhefte zu 1 Reichsmark.
Redaktion: Hohenzollernstraße 46
Telefon: 905, 924, 8191

Einzelhefte zu 1 Reichsmark. Die achtspaltige Politische
Seite oder deren Raum 20 Reichsmark. Besondere
auswärtige 30 Reichsmark. Besondere
Arbeits- und Wohnungsangelegenheiten
20 Reichsmark. Besondere 30 Reichsmark.
Geschäftsstelle: Hohenzollernstraße 46
Telefon: 905, 924, 8191

Lübecker Volksbote

Tagesszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 14

Dienstag, 18. Januar 1927

34. Jahrgang

Marx müht sich ab

„Ein Fünkchen Hoffnung“

Der geschäftsführende Reichstagskanzler Dr. Marx empfing am Montag nachmittag um 4 Uhr den Vorsitzenden der Fraktion der Deutschen Volkspartei Dr. Schulz und um 5 Uhr die Vorsitzenden der Demokratischen Fraktion Koch und Erlenz. Die Besprechungen erstreckten sich zunächst nur auf sachliche Fragen. Personenfragen sind noch nicht erörtert worden.

Nach dem Empfang der demokratischen Parteiführer empfing der Reichstagskanzler den Abg. Müller-Franken als Vertreter der Sozialdemokratischen Fraktion. Der Reichstagskanzler teilte Herrn Müller-Franken mit, daß die Deutsche Volkspartei nicht zur Großen Koalition bereit sei. Auf die Frage des Abg. Müller-Franken, ob die Parteien, die eine Minderheitsregierung bilden wollen, auf eine Unterstützung von links ohne Neutralität des Kabinetts nach beiden Seiten einzugehen bereit sei, erwiderte der Reichstagskanzler, daß das Zentrum dazu bereit sei, er aber noch nicht wisse, wie die Deutsche Volkspartei zu dieser Frage stehe.

Die am Montag abgehaltene Sitzung des Vorstandes der volksparteilichen Reichstagsfraktion dauerte zwei Stunden. Anschließend wurde folgende Mitteilung veröffentlicht:

In der Sitzung des Vorstandes der Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei vom 17. Januar berichtete Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius über seine Verhandlungen zur Herbeiführung einer Regierungskoalition. Der Vorstand sprach Dr. Curtius einmütig Dank und Anerkennung für seine Bemühungen aus und billigte die von ihm unternommenen Schritte. Er bedauerte, daß diese Verhandlungen vorzeitig zum Scheitern gebracht worden sind.

Der Vorstand sah in Erwartung der Vorschläge des Reichstagskanzlers Marx von weiteren Beschlüssen zur Lage ab.

Die Volkspartei schwankt

Berlin, 18. Januar. (Radio).

In der inhaltlosen heutigen Berliner Morgenpresse ist als auffallendes Moment die äußerste Zurückhaltung über die Aussichten der Mission des Reichstagskanzlers Marx festzustellen. Gestern war insbesondere die Reichspresse noch einseitlich auf den Ton der Hoffnung, daß Marx scheitern würde, während auch sie heute mehr Vorbehalt walten läßt. Nur vereinzelt wird noch von einem „Zwischenstück“ gesprochen. Aber hier ist vorläufig der Wunsch der Güter des Gedankens. Ob Reichstagskanzler Marx seine Mission doch noch erfolgreich beendet, ist nicht vorauszusagen. Einem derartigen Erfolg stehen bisher ungeheure Schwierigkeiten im Wege. Auch die „Germania“ stellt das heute fest, aber sie spricht andererseits wieder von einem „Fünkchen Hoffnung“ und erklärt, daß Graf Westarp mit seiner Sonntagsrede das Wunder bewirkt habe. Wie lange dieses Wunder auch auf die Volkspartei anhaltende Wirkung ausübt, ist schließlich eine andere Frage. Es ist

jedoch immerhin bemerkenswert, daß die „Tägliche Rundschau“ heute im Gegensatz zu ihren fortgesetzten Behauptungen der letzten Tage über die Haltung der Volkspartei, eine Regierung mit Unterstützung der Sozialdemokratie, nicht mehr glatt ablehnt.

Vielleicht handelt es sich hier auch nur um ein Manöver, denn andererseits versucht das Blatt mit der Schuld für eine Abgabe der bürgerlichen Mitte nach links die Sozialdemokratie zu belasten, bevor die sachlichen Voraussetzungen für deren Mitarbeit dem Reichstagskanzler offiziell in allen Einzelheiten unterbreitet werden konnten. Mit diesen Einzelheiten wird sich der Vorstand der Sozialdemokratischen Reichstagsfraktion erst heute nachmittag um 4 Uhr befassen. Vorher dürfte der Reichstagskanzler einen entscheidenden Schritt in dieser Mission nicht unternehmen. Gewinnt er schließlich den Eindruck, daß die Voraussetzungen der Sozialdemokratie die Möglichkeit zu einer Zusammenarbeit bietet, dann wird in dieser Hinsicht die Gesamtfraktion am Mittwoch das letzte Wort zu sprechen haben. Vielleicht erübrigt sich das insofern, als in der Zwischenzeit die Volkspartei die sachlichen Voraussetzungen der Sozialdemokratie ablehnt. Eine Entscheidung über die Mission des Reichstagskanzlers Marx ist trotzdem vor Mittwoch abend kaum zu erwarten.

Westarp, der aktive Monarchist!

Der Führer der Deutschnationalen Partei, Graf Westarp, hat am Sonntag auf der Reichsanstalten-Tagung der Deutschnationalen Volkspartei in Berlin eine Rede gehalten, in der er sich zum aktiven Monarchismus bekannte. In den Reihen der Regierungsparteien hat diese Rede einen sehr tiefen Eindruck gemacht, und insbesondere im Zentrum betrachtet man sie als eine nachträgliche Rechtfertigung der ablehnenden Haltung bei den Bestrebungen des Reichswirtschaftsministers Dr. Curtius zur Bildung des Bürgerblocks. Westarp selbst hat eine solche Wirkung nicht vorausgesehen. Nachdrücklich wie er und seine Fraktion nun einmal ist, läßt er am Montag durch die deutschnationale Pressestelle nachträglich den Inhalt seiner Rede wiedergeben, aber nicht, wie sie gehalten wurde, sondern wie er sie gehalten haben will. Dieser selbst angefertigte nachträgliche Text enthält gegenüber dem von der Schwerindustrie und den Deutschnationalen wohlgelassenen Telegraphen-Union verbreiteten Inhalt der Rede wesentliche Milderungen.

Diese Zweideutigkeit des Grafen Westarp ist für die ganze Deutschnationale Partei charakteristisch und ein Zeichen dafür, daß diese Partei sich seit Locarno in ihrem Wesen nicht geändert hat. Sie strebt zur Macht und zeigt sich in internen Verhandlungen bereit, für einzelne Ministerposten auf ihre heiligsten Grundsätze zu verzichten, aber im Lande und vor der Wählerschaft ergeht man sich im gleichen Augenblick in der maßlosen Agitation gegen die Verfassung, Locarno und den Völkerbund. Das war vor Locarno so und an diesem Zustand hat sich, wie Graf Westarp am Sonntag in dankenswerter Weise nachgewiesen hat, bis heute nichts geändert!

Das Geheimnis der amerikanischen Transporte

Wie die deutschen U-Boote aufgespürt wurden

Newport, 17. Januar.

Als die Bewilligungsvorlage zum Bau neuer Schlachtschiffe letzten im Kongress verhandelt wurde, gab Admiral John Halligan Jr. eine Erklärung darüber ab, weswegen die amerikanischen Truppentransporte während des Weltkrieges so regelmäßig den deutschen U-Booten unterliegen konnten.

Die Alliierten hatten, um die Bewegungen der deutschen U-Boot-Flotte überwatchen zu können, Radiokompass-Stationen an der Südküste von Irland, an der englischen und an der Westküste Frankreichs errichtet. Da die deutschen Boote, welche von der Spitze dieser Stationen keine Ahnung hatten, ihre Sendegeräte häufig benutzten, um sich miteinander oder mit den deutschen Küstenempfängern zu unterhalten, ja, auch gelegentlich französische Stationen anfunkten, war es leichtes, ihre Position festzustellen, da jedes Boot seine Meldung durch ein bestimmtes Kennwort auszeichnete. Auf diese Weise bekam das Marinehauptquartier in Brest nicht nur ein ungefähres Bild über die Zahl der deutschen U-Boote, sondern auch über die

Route, die sie auf der Jagd nach den Amerikanern innehielten. Die U-Boote operierten in einem rechten Winkel zwischen der französischen und spanischen Küste, offenbar in der Absicht, die sich überschneidenden Handelslinien nach Gibraltar und den Azoren in der Bai von Biscaya zu kontrollieren. Dabei liefen sie stets eine Distanz von hundert Meilen zwischen Winkelspanne und spanischer Küste einerseits und eine gleiche weite Strecke an der französischen Küste andererseits unpatrouilliert. Durch diese Kenntnis über die Bewegungen der deutschen U-Boote war es der Admiralität in Brest möglich, den Zerstörern, welche die Transportschiffe 500 Meilen von der Küste entfernt trafen und das Signal „contact“ nach Brest gaben, die Route zu bezeichnen, über welche sie den Transport ohne Gefährdung leiten konnten.

So ist es gekommen, daß kein Transportschiff torpediert und alle amerikanischen Truppen sicher haben landen können, trotzdem die Kanonen nicht durch die Luft geschossen und die Soldaten nicht durch das Wasser geschwommen sind. Hätte Herr Hergt, der seinerzeit die amerikanische Kriegserklärung im Reichstag mit diesen denkwürdigen Worten abtat, etwas von der Erfindung und Anwendung des Radiokompasses gewußt, so würde er — und auch die U-Boot-Telegraphisten — wahrscheinlich nicht so viel geredet haben.

Deutschland und Rußland

Moskau ist gereizt!

Sp. Berlin, 17. Januar.

Seit Locarno ist ein deutlicher Wechsel der Stimmung der Moskauer Politik gegenüber festzustellen. Auch so bedeutsame Abmachungen wie der deutsch-sowjetische Vertrag vom Frühjahr vorigen Jahres oder der deutsche 300-Millionen-Kredit haben daran nichts geändert. Die russischen Blätter, die ja alle mehr oder weniger Regierungspresse sind, sind vielmehr nach wie vor voll von Vorwürfen und Klagen, das Deutschland mit der Politik von Locarno, Genf und Thoiry immer mehr in das Lager der kapitalistischen Westmächte überzöge, von denen England eine offene Einkreisungspolitik gegen die Sowjetunion betriebe.

Es hat sich als aussichtslos gezeigt, die politisch maßgebenden Kreise in Moskau davon zu überzeugen, daß diese Methode des vorwurfsvollen Zammerns unerschützt und zwecklos ist. Deutschland hat durch die Tat sein Interesse an der Sowjetunion bewiesen. Es hat sich in jeder Weise dagegen verwahrt und gesichert, daß es je zu einer Maßnahme gegen die Sowjetunion auf Grund seiner Zugehörigkeit zum Völkerbund herangezogen werden könnte, und es hat seine tätige Anteilnahme an dem wirtschaftlichen Wiederaufbau in Sowjetrußland bewiesen. Nur eine manchmal unbegreifliche Voreingenommenheit kann übersehen, daß die Locarnopolitik der einzig mögliche Weg für Deutschland ist, die Beigewichte des Versailler Vertrages allmählich loszuwerden.

Wenn man dies in Moskau nicht einsehen oder nicht einsehen will, so liegt das in letzter Linie an der Verquickung zwischen Staat und Parteidiktatur. Die Sowjetunion als Macht mühte sich über jeden Schritt, der Deutschland freier und stärker macht, freuen. Die kommunistische Partei Rußlands und ihre Erweiterung, die kommunistische Internationale, sieht aber damit die bolschewistische Revolutionierung Deutschlands immer weiter hinausgeschoben, und dieser Umstand ist es, der im Grunde den Mißmut in Moskau erzeugt.

Wir sind, wie gesagt, diese grundlose und törichte Einstellung in Moskau nachgerade gewöhnt. Trotzdem überrascht es, wenn eine prominente Persönlichkeit wie Bucharin, zwar kein Mitglied der derzeitigen Moskauer Regierung, aber der maßgebliche Interpret der Leninischen Lehre gemäß der jetzigen Auffassung dieser Regierung, so unfreundliche und törichte Worte gegen Deutschland findet, wie das vor einigen Tagen in seiner Schlussrede auf dem kommunistischen Kongreß in Moskau geschehen ist. Bucharin hat mit süß-lauer Miene die Erstarkung Deutschlands anerkannt, daran aber sofort den Vorwurf des Imperialismus auch Deutschland gegenüber geknüpft und sich am Ende sogar zu der absurden Behauptung verfliegen, Deutschland sei an dem Putj in Litauen beteiligt! Wie hat die „Rote Fahne“ gemüht, als wir vor einigen Tagen eine unzutreffende Meldung über eine angebliche Äußerung der „Pravda“ gegen die Selbständigkeit Litauens kommentierten. Wird die „Pravda“ nun Bucharin Entrüstung über den handgreiflichen Unsinn Bucharin finden? Es ist freilich nicht anzunehmen, daß sie der Wahrheit die Ehre geben oder gar deutsche Interessen schützen wird; denn sie ist ja nur ein Propagandaabgänger des russischen Bolschewismus, und sich gegen Bucharin wenden, würde für sie das gleiche bedeuten, wie wenn ein Redakteur vom „Tag“ gegen Hugenberg schreiben würde. Die deutsche Regierung wird aber hoffentlich ohne den Fall allzu tragisch zu nehmen, in Moskau ein kräftiges Wortchen sprechen lassen.

Das Leiferder Urteil bestätigt

Leipzig, 17. Januar

Der dritte Strafsenat des Reichsgerichts verwarf heute die gegen das Urteil des Schwurgerichts Hildesheim vom 4. November eingelegte Revision, durch das die Urheber des Eisenbahnattentats von Leiferde, der Musiker Otto Schlesinger und der Elektrotechniker Willi Reber wegen fortgesetzter vorläufiger Eisenbahntransportgefährdung mit Todeserfolg in Tateinheit mit Mord zum Tode verurteilt wurden.

Die Revision wurde durch Rechtsanwalt Dr. Zuegebrune vertreten, der sich vor allem gegen die Anwendung des Nordparagrafen (§ 211 des Strafgesetzbuches) wandte und außerdem verschiedene prozessuale Rügen geltend machte. Insbesondere seien die Angeklagten nicht, wie es vorgeschrieben sei, auf die durch die Erweiterung der Anklage veränderte Rechtslage aufmerksam gemacht worden. Der Strafsenat folgte dem Antrage des Rechtsanwalts und verwarf demgemäß die Revision. Eine nähere Begründung dieser Entscheidung wurde zunächst noch nicht gegeben.

*

Berlin, 18. Januar (Radio)

Das „Berliner Tageblatt“ tritt in seiner heutigen Morgenausgabe für die Begnadigung der zum Tode verurteilten Leiferder Attentäter ein. In diesem Zusammenhang teilt das Blatt aus ahnender mit, daß der Verteidiger der beiden Attentäter beabsichtige, die Wiederaufnahme des Verfahrens zu beantragen. Angeblich liegt das Gutachten eines bedeutenden Züricher Arztes vor, nach dem die Angeklagten psychisch stärker belastet sein sollten, als den früheren Gutachten zu entnehmen war.

Der hereingelegte Helld

Der Fluch der bösen Tat.

Der sächsische Ministerpräsident Helld hat einem Teil der sächsischen Presse eine Berichtigung zustellen lassen, in der es heißt, daß ihm von bestimmten Zusicherungen an die deutschnationale Landtagsfraktion über den Rücktritt seiner Regierung usw. „nicht das Geringste bekannt“ ist.

Barmatprozeß

Der Kredit der Preussischen Staatsbank

Am vierten Verhandlungstag des Barmat-Prozesses erklärte Julius Barmat noch einmal, daß er mit 30 000 Gulden, 10 000 englischen Pfund und 30 000 Dollar nach Deutschland gekommen sei und diese Devisen im Safe des Hotels Bristol untergebracht habe.

Im übrigen drehte sich die Verhandlung um das Kreditgeheimnis der Preussischen Staatsbank. Geheimrat Dr. Hellwig hob die großen Unklarheiten über die grundlegenden Bestimmungen der Staatsbank hervor, die aus einer Kabinettsorder Friedrichs des Großen aus dem Jahre 1772 stammen.

Der bekannte Landfriedensbruch

Bielefeld, 18. Januar. (Radio).

Vor dem Schöffengericht in Paderborn begann gestern ein Prozeß gegen 15 Reichsbannerleute, die des Aufruhrs sowie des Landfriedensbruchs angeklagt sind. Etwa 50 Zeugen sind zu der Verhandlung geladen.

Der Schulkampf in Polnisch-Oberschlesien

Das „friedliche“ Polen!

Im Mai vorigen Jahres waren für die deutschen Minderheitskinder in Polnisch-Oberschlesien an 10 000 neue Unterrichtsgegenstände abgeben worden. Nach dem Gesetz über den Unterricht in Deutschland und Polen, das auch die Rechtslage der beiderseitigen Minderheiten in Oberschlesien regelt, sind zur Abgabe dieser Gegenstände die Erziehungsbehörden der Kinder beizugehen, während die Entscheidungen selbst bindend sind und auch nicht nachgeprüft werden dürfen.

Die polnische Regierung hat aber vor wenigen Tagen die Anerkennung dieser Entscheidungen abgelehnt. Dieser Wille in Kinderentscheidungen ist leider bei polnischen Behörden in der Regel zu erwarten. Das aber eine polnische Behörde die Instruktion der Regierung erhält — denn natürlich hat die polnische Regierung in Katowitz bei ihrer Ablehnung nur im Auftrag von Warschau gehandelt — eine unparteiische Minderheitsentscheidung abzulehnen, noch dazu wenn sie von einer von ihrer juristischen Erziehung ebenso wie von ihrer Verantwortlichkeit gleich angehenden Persönlichkeit anerkannt wie dem Präsidenten Colander, ist doch sehr überraschend.

Der weitere Rechtsweg ist nun der, daß der Deutsche Rechtsbund als Träger der entsprechenden Entscheidung des Reichsverbandes auftreten wird. In die nächste Session des Reichsverbandes im März wird sich mit dieser Angelegenheit befassen müssen. Die Entscheidung wird aber überaus unklar sein, da bei der klaren Rechtslage kaum Zweifel bestehen. Aber was geschieht inzwischen mit den hunderttausend Deutschen in Polnisch-Oberschlesien? Sollen ihnen eine Reihe von Jahren unredlicher Betrug von Eltern vor, die ihre Kinder nicht in polnische Schulen schicken wollen, und zahlreiche deutsche Kinder sind ohne jeden Unterricht. Sind das alles Gründe für die für die Schließung der Schulen, Polen ist der friedlichste Staat der Welt?

Warschau, 17. Januar. (Eig. Draht).

In den letzten Tagen sind in Polen 150 Weizenkörner unter dem Verdacht kommunistischer Betätigung verhaftet worden. Die

Allgemeiner Wirtwart in China

Die Kantonregierung ohne Geld! / Tschangtschin Präsident?

Reuter meldet:

Die Kantonregierung sieht allmählich ein, daß es mit dem Herannahen des chinesischen Neujahrsfestes am 2. Februar, wo alle chinesischen Abschlüsse gemacht werden müssen und wo der Sold sämtlicher Truppen in den verschiedenen Provinzen gezahlt werden muß, für sie eine Frage auf Leben und Tod bedeutet, daß die englischen Firmen und führenden Banken ihre Geschäfte wieder aufnehmen.

Durch Geldmangel ist nunmehr auf der Kantonseite eine ernste Lage eingetreten. Teile der Kantonarmee in der Provinz Kiangsi haben revoltiert. Die Truppen der Kantonregierung weigern sich, in die Provinz Tschangtschin einzurücken, ehe sie wenigstens für einen Monat Sold aus den für sechs Monate rückständigen Solddbeträgen, die sie zu erhalten haben, ausgezahlt bekommen haben.

Es besteht bei den militärischen Führern des Nordens die Absicht, der Sübregierung eine feste Front entgegenzusetzen und Tschang Tso Lin zum Präsidenten von China zu wählen. Dieser Plan wird von der englischen Politik unterstützt, und man nimmt an, daß die Besuche Tschang Tso Lins in der englischen Gesandtschaft sich um die Frage der finanziellen Unterstützung Tschang Tso Lins durch England für den Vormarsch gegen Süden drehen.



Adam Gugerwald

Admiral der Kaiserliche Marine wurde einseitig mit der Festnahme von drei Abgeordneten der weißrussischen Minderheit. Gleichzeitig wurde die weißrussische Organisation, die gegenwärtig über 80 000 Mitglieder zählt, verboten. Jede weitere Zugehörigkeit zu der Organisation soll in Zukunft streng geahndet werden.

Im Verlauf der polizeilichen Maßnahmen wurde in Wilna noch ein vierter weißrussischer Abgeordneter festgenommen. Außerdem wurden hier allein 50 weitere Personen verhaftet; die übrigen 100 Verhaftungen erfolgten in der Provinz. Es handelt sich um Personen aus den verschiedensten Berufsständen, auch 5 Soldaten sollen sich unter ihnen befinden. Bemerkenswert ist, daß das Reichsgericht in Warschau gegen die Massenverhaftungen protestiert. Es scheint sich danach hauptsächlich um Maßnahmen zu handeln, die ausschließlich von der Polizei ohne vorheriges Einverständnis mit der Regierung ergriffen worden sind.

Der Faschismus auf dem Balkan

Sofia als Mittelpunkt

Sofia, 17. Januar

In den letzten Tagen beschäftigen sich die bulgarischen Zeitungen im auffallend starkem Maße mit den Möglichkeiten und Aussichten einer Annäherung mit Südslawien. Die Linksprelle betont, daß in ihren Reihen der Verständigungswille durchaus ernst und aufrichtig sei und die Regierungen der beiden Länder endlich Mittel und Wege finden müßten, die letzten Hindernisse zu beseitigen. Der alte Haß, der bei den unentwegten Nationalisten tiefen Wunden trotz mancherlei künstlicher Verständigungen nach wie vor weiter wuchere, müße begraben werden, wenn nicht das daraus entstehende Unheil beide Teile ins Verderben ziehen sollte. Andererseits werden Südslawien keine Konzessionen machen, daß lediglich keine chauvinistische Politik und keine kalte Schulter, die es vor drei bis sechs Jahren gezeigt habe, Schuld daran trüge, wenn unter dem damaligen Verständigungsbereiten bulgarischen Vorkriegsregime keine Einigung zustande gekommen wäre. Jede reale Politik verlange Opfer, auch von Seiten des bis hater fühlenden Teiles. Wenn heute Belgrad noch seiner Verbindung durch den italienischen Imperialismus nach fremdenpolitischen Beziehungen mit Bulgarien Ausschau halte, wäre es an der Zeit, keine Rolle als Steigbügel zu vergeben.

Andererseits wird wenig verständlich lautet die Sprache der Regierungen und Reichsblätter. Ihren Wintermühen ist zweifellos der Kampf des Faschismus auf dem Balkan und die bedrohliche Lage

Als Ergebnis einer am Freitag stattgefundenen Konferenz zwischen Baldwin, Chamberlain und den Mitgliedern der Admiralität ist an das erste englische Kreuzergeschwader, das sich zurzeit im Mitteländischen Meer befindet, der Befehl erteilt worden, sich in Bereitschaft zu halten, falls es sich weiterhin als notwendig erweisen sollte, das Geschwader in China zu verwenden. Diese Schiffe sollen eventuell in Schanghai verwendet werden.

Chinas Selbstbewußtsein wächst trotzdem!

Brüssel, 17. Januar. (Eig. Bericht).

In Belgiens Haltung gegenüber China ist eine sensationelle Wendung eingetreten. Auf Verlangen der Peking Regierung wurden am Montag Verhandlungen über einen neuen belgisch-chinesischen Vertrag auf der Grundlage völliger Gleichberechtigung in Peking aufgenommen. Gleichzeitig erklärte die belgische Regierung, ihr beim Haager Schiedsgericht gegen die durch China erfolgte Nichtigkeitsklärung des bestehenden Vertrages eingeleitetes Verfahren einstellen zu lassen. Damit fügt sich Belgien so ziemlich allen Forderungen Chinas.

Außerdem erfährt der Vertreter des „Soz. Pressebüros“ in Brüssel, daß bei der Eröffnung der Verhandlungen in Peking ein weiteres recht sensationelles Zugeständnis von Belgien angekündigt worden ist. Offenbar liegt der belgischen Regierung sehr daran, jetzt, wo die Beziehungen der Mächte zu China wegen Schanghai zu ersten Verwicklungen führen können, durch günstige Regelung der Verhältnisse im Fall einer Verschlimmerung der allgemeinen Lage unbetätigt zu sein. Brüssel legt Wert auf die Erklärung, daß die Verhandlungen mit Peking keineswegs eine Parteinahme gegen Kanton bedeuten. Im Gegenteil ist mit Sicherheit anzunehmen, daß Kanton sowohl von der Peking Regierung wie von Belgien über den Verlauf der Verhandlungen unterrichtet wird.

Südslawiens mehr als erwünscht gekommen. Von dem verschiedentlich vom Außenminister Bouraff unterstrichenen Friedens- und Verständigungswillen der Regierung mit den nördlichen Nachbarn hebt sich die Haltung ihrer Presse ab. So schreibt „Slovo“: Solange die Ungerechtigkeiten zwischen den Balkanvölkern andauern, solange die Verhältnisse von räuberischen Wünschen des einen gegen den anderen diktiert sind und die Minderheiten (namentlich in Mazedonien, D. R.) terrorisiert und ethnisch-nationalisiert werden, ist Bulgarien gezwungen, den Schutz seiner Interessen dort zu suchen, wo es ihn findet. Bulgarien braucht jetzt keine einzelnen Verständigungen zum Schutz seines Rechtes, besonders braucht es keinen Freundschaftsbund unter der Flagge der sogenannten nicht existierenden Balkanolidarität, die ihm die wertvollen Sympathien anderer Staaten verschmerzen würde.

Die jetzigen nationalistischen Machthaber Bulgariens glauben diese überhebliche Sprache, wie sie bisher nur Südslawien anwandte, neuerdings zweifellos nur führen zu können, weil sie bereit sind, die Größeren hinter sich zu lassen. Trotz aller Ablehnungsversuche wird täglich offensichtlich, daß Sofia in die Fahrtrichtung des Faschismus hineinsteuert und Anlehnung an Rom sucht.

Die Militärverhandlungen

Gute Stimmung in Paris

Paris, 18. Januar. (Radio)

Nach der ersten offiziellen Verhandlung vor dem internationalen Militärkomitee von Versailles ist die Stimmung in Paris außerordentlich optimistisch geworden. Vor allen Dingen rühmt der „Matin“ die Mäßigung und die Verhältnismäßigkeit der deutschen Vorschläge, die ohne weiteres als Baustein für die Verhandlungen dienen könnten. Erst wenn das Terrain genügend gereinigt sei, würden die deutschen Delegierten neue Vorschläge formulieren. Das „Journal“ geht sogar noch weiter und erklärt, es liege in der Logik und in der Notwendigkeit der Dinge, daß ein Kompromiß zustande komme. Den Weg habe man ja schon in Genf eingeschlagen, als man auf das Radikalmittel verzichtete, die sofortige Zerstückung der neuen Werke in den neuen Offstellungen zu fordern und wenn die Deutschen auf dem Wege des Kompromisses sich schneller und weiter fortbewegt hätten, als die Alliierten, so sei das ihr gutes Recht. Die Aufgabe sei, sie allmählich soweit als möglich wieder zurückzuführen.

*

Paris, 18. Januar. (Radio)

Der Minister Poincaré hat dem Finanzkomitee der Kammer eine Aufstellung der Nachtragskredite für das neue Etatsjahr vorgelegt. Die gesamten Nachforderungen betragen nicht weniger als 1,2 Milliarden Franken. Der Höchstposten davon, 400 Millionen Franken, ist für die Verpflegung der Besatzungstruppen in Marokko und Syrien bestimmt und ist wegen nachträglich eingetretener Lebensmittelerhöhung notwendig geworden.

Ein Zwischenfall in Kapstadt

Deutsche Offiziersaffären in Afrika!

London, 18. Januar. (Radio)

Der deutsche Kreuzer „Emden“ traf am Sonntag in Kapstadt ein. Eine riesige Menschenmenge hatte sich zu seinem Empfang eingefunden. Da die Polizei den andrängenden Massen gegenüber machtlos war und die in den ersten Reihen stehenden Personen Gefahr liefen, in die See zu stürzen, ließ der Kommandant der Emden aus einer Spritze auf die Menge Wasser geben. Das hatte zur Folge, daß die Menge zurückwich. Ursprünglich aufgebracht, beruhigten sich die Versammelten bald wieder. Die offizielle englische Agentur Reuter bestätigt diesen Verlauf des Zwischenfalls ausdrücklich und stellt ergänzend fest, daß die Spritze überhaupt erst nach einer Verständigung mit der Polizei in Tätigkeit gesetzt worden ist. Auch der Bürgermeister von Kapstadt soll erklärt haben, daß die Anwendung des Spritzenwassers ein notwendiges Übel gewesen sei.

— Ob nicht auch ein bißchen Tropen- und Offizierskolera bei der Entzerrerei mitgesprochen hat?

Prinzchen kriegt einen Orden

Von Großpapa aus Doorn

Auf Schloß Quandt in Potsdam, dem Wohnsitz des Prinzen Oskar von Preußen, wurde am letzten Sonnabend Geburtstag gefeiert: Oskars jüngster Sohn, Prinz Burhard, wurde 10 Jahre alt. In früheren Zeiten wäre Prinz Burhard an diesem Tage kgl. preussischer Leutnant geworden. Das ist nun in der Republik nicht mehr möglich oder zum mindesten, wie die Erfahrung lehrt, mit einigen Schwierigkeiten verknüpft. Aber Prinz Burhard erhielt zur Entschädigung ein anderes Geburtstagsgeschenk:

der frühere Kronprinz überbrachte dem zehnjährigen Geburtstagskinde im Auftrag des Kaisers den Schwarzen Adlerorden.

Man kann sich denken, wie sich der Knirps über das reizende Spektakel gefreut hat. Der Schwarze Adlerorden ist nicht nur sehr dekorativ, sondern auch der ehemalige höchste preussische Orden, mit dessen Verleihung der Erbadel, die Erhebung in den Rang hinter den Generalfeldmarschällen und die feierliche Zeremonie der „Acolade“ verbunden war: die königliche Umarmung und der Kuß auf beide Wangen des Dekorierten. Ob der Kronprinz berechtigt war, bei dieser Zeremonie seinen verheirateten Vater zu vertreten, ist eine Frage, die von der Wissenschaft noch nicht entschieden ist.

Doch das Geburtstagsgeschenk des Kaisers für den Prinzen Burhard hat auch eine ernstere Seite: Einmal ist es tief beschämend für alle Monarchisten und vor allem für die Träger des Schwarzen Adlerordens, daß der Kaiser das höchste Ehrenzeichen, das er früher nur für außerordentlich große Verdienste vergeben hat, einem zehnjährigen Burschen zum Geburtstag schenkt, dessen einziges Verdienst höchstens ein gutes Schulzeugnis gewesen sein kann. (Daß Großpapa Wilhelm die Spenden des Prinzen Oskar für die Strefemann-Attentäter durch die Verleihung eines Ordens an Oskars Sohn belohnen wollte, ist kaum anzunehmen.) Vor allem aber:

Zu den Trägern des Schwarzen Adlerordens gehört auch der höchste Beamte und Repräsentant der Republik: der Reichspräsident.

Man hat Herrn von Hindenburg bei allen möglichen Gelegenheiten, bei seinem Militärjubiläum, bei der Beilegung des Richtofens, bei der Trauerfeier für Heeringen und bei verschiedenen Diplomateneinfängen im Schmuck der orangefarbenen Schärpe des Schwarzen Adlerordens gesehen. Wird der deutsche Reichspräsident künftig die Ehre des Schwarzen Adlerordens mit dem zehnjährigen Sektaner des Potsdamer Gymnasiums, Burhard von Hohenzollern, teilen?

Aber hat denn der Kleine überhaupt das Recht, den Orden zu tragen? An und für sich kann sich jeder soviel Orden machen lassen und tragen, wie er will. Herr Schulze oder Herr Müller kann sich beim Juwelier einen Hausorden anfertigen lassen und seiner Frau das Großkreuz dieses „Ordens“ verleihen. Man kennt ja die Geschichte von dem amerikanischen Botschafter der Vorkriegszeit, der, neidisch auf die Klempnerläden seiner Kollegen, eines Tages mit ein paar wundervoll blühenden Orden beim damaligen Kaiser erschien und auf seine erstaunte Frage antwortete: „Sind sie nicht hübsch? Das ist meine eigene Erfindung!“ Mancher mag auch verwundert gewesen sein, als beim Neujahrsempfang beim Reichspräsidenten Marx und Reichsaußenminister Stresemann beide denselben prächtigen Orden auf roter Seide um den Hals trugen. Es handelte sich aber um — das Verdienstkreuz mit dem Roten Kreuz, das übrigens auch dem preussischen Ministerpräsidenten Otto Braun angezogen worden war, der es mit der Bemerkung ablehnte, daß er sich keiner Verdienste um das Rote Kreuz bewußt sei.

Wie steht es aber mit „richtigen“ Orden? Die Reichsverfassung trifft darüber keine genaue Bestimmung. Sie verbietet nur die Verleihung von Orden durch den Staat und die Annahme von Orden einer ausländischen Regierung. Wilhelm von Doorn ist (Gottseidank!) weder der Staat noch eine ausländische Regierung. Aber

die alten Orden sind strafrechtlich geschützt.

Diesem Schutz haben die Orden, wie auch der bekannte Staatsrechtslehrer Professor Anschütz in seinem Kommentar zur Ver-

fassung ausführt, auch nach der Revolution nicht verloren. Wer einen alten Orden trägt, so führt Anschütz aus, ohne ihn von dem zuständigen Landesherren erhalten zu haben, handelt im Sinne des § 360 Nr. 8 des Strafgesetzbuches „unbejugt“. Die deutschen Landesherren können seit ihrer Entthronung Titel und Orden selbstverständlich nicht mehr verleihen, denn diese Auszeichnungen waren keine persönlichen Geschenke, sondern Ehrenbeweisungen, die vom Staate ausgingen, dem Staat zu vertreten, ist der Entthronung aber nicht mehr befangen.“

Der kleine Burhard würde sich also strafbar machen, wenn er den Orden anlegt.

Die Zeiten, in denen die Angehörigen der Wehrmacht Front machen mußten, wenn ein Kinderwagen mit einem Prinzen vorbeigeschoben wurde, oder auch nur eine leere Hofequipe vorbeifuhr, sind glücklicherweise vorüber. Der einzige Mensch, der sich seitdem nicht geändert hat, ist der ehemalige Deutsche Kaiser. „Summ culque“ lautet die Inschrift des Ordenssterns, den er seinem Enkel geschenkt hat. „Jedem das Seine“: dem von seinen Fürsten ins Unglück getriebenen Volk Hunger, Not, Arbeitslosigkeit, Elend; dem zehnjährigen Prinzen Schwarze Adlerorden — aus alten Beständen. . . . (Aus dem N.-W.)

Türkischer Brief

Aus Konstantinopel wird uns geschrieben:

Auf dem Umweg über Odessa hat sich der düstere Horizont der türkischen Außenpolitik durch die Annäherung an London gegen Ende des Jahres wieder aufgehellt. Im Gegensatz zur Politik hat die türkische Wirtschaft eine weniger erfreuliche Bilanz aufzuweisen. Die ökonomische Lage hat sich vielmehr weiter verschlechtert und sowohl Import wie Export sind in den letzten sechs Monaten stark zurückgegangen. Die wirtschaftliche Aktivität des Landes wird vor allem durch den von der Regierung ausgeübten Steuerdruck sehr gehemmt. Er nötigt das ökonomisch betriebene Bevölkerungselement der Türkei, die Griechen, Armenier und Juden in immer größerem Umfang zur Emigration. Die Abwanderung der Inhaber des mobilen Kapitals im Verein mit der Währungsreform der Regierung haben zu einer Geldknappheit und zur Beschränkung des Kredits der Banken, verbunden mit einer Steigerung der Zinssätze auf 15 Prozent pro Jahr

geführt. Die bevorstehende Emission neuen Papiergeldes wird die Situation nur zugunsten des Staates beeinflussen, der durch die Vernichtung großer Papiergeldmassen bei dem Brande von Smyrna bedeutender Verpflichtungen ledig geworden ist.

Konstantinopel ist wirtschaftlich völlig tot. Ein Symptom dafür bildet der auffällige Rückgang in der Zahl der Banken, die gegenwärtig nicht mehr als 30 beträgt und die lediglich von der Spekulation leben. Augenblicklich klammern sich die Hoffnungen des hiesigen Handels an die Idee der Freihafenzone. Die Regierung hat die Frage sehr geschickt in die Deffektivität lanciert und Kommissionen zu ihrem Studium eingesetzt, ohne daß aber von einer Realisierung des Projektes vorläufig die Rede sein kann. Abgesehen davon, daß der Freihafen Konstantinopel nicht seine Bedeutung als Transitplatz für den mittleren Osten wiederzugeben vermag, da die Verkehrswege nach dem Orient infolge der Verwicklung der politischen Machtverhältnisse nicht mehr über die Dardanellen führen. Außerdem bedingt die Schaffung einer Freihafenzone den Bau eines modernen Hafens, der ungeheure der Regierung augenblicklich nicht zur Verfügung stehende Mittel voraussetzt.

Ähnlich mit der Freihafenfrage verhält es sich mit den meisten Verträgen zum Aufbau der türkischen Industrie. Aus der Entwicklung des Kohlenbergbaus läßt sich ersehen, daß er zurzeit imstande ist, zwar rudimentäre den primitiven heimischen Markt zu befriedigen, daß er aber selbst während des englischen Bergarbeiterstreiks den Anforderungen der Nachbarländer auch nicht im entferntesten genügen konnte.

Die türkische Landwirtschaft hat im letzten Jahre zwei schwere Schläge erlitten. Die Baumwollenernte Ciliciens war ein Fiasko und die Regierung war genötigt, eine Notstandsaktion einzuleiten, um die Bevölkerung der Bezirke von Adana und Mezina vor einer Hungertatrasrophe zu bewahren. Ferner hatte die Feigen- und Mandelenernte Smyrnas durch die amerikanische Konkurrenz an einer Abzehrung zu leiden, deren Folgen die türkische Währung empfindlich zu spüren bekommen hat.

Die fiskalische Politik hat ebenfalls nur Mißerfolge aufzuweisen. Die Monopolisierung von Alkohol, Tabak und Streichhölzern hat als unmittelbare Konsequenz nicht die Erhöhung der Staatseinnahmen, sondern ein Anfließen des Schmuggels zur Folge gehabt. Da die Regierung nicht stark genug ist, der organisierten Kontrebande Herr zu werden, erwägt sie den Plan, die Monopole an ausländische Kapitalisten zu verpachten.

Die neueste große Hoffnung der Regierung ist augenblicklich die verkehrstechnische Erschließung des Landes durch Eisenbahnbauten. Bei der Eröffnung des Parlaments hat Mustapha Kemal el Ghazi das Schlagwort von dem „Kampf für die Eisenbahn“ geprägt und den Aufruf zu einer nationalen Anleihekampagne für die Finanzierung neuer Linien gegeben. Die erste praktische Wirkung dieser Anstrengung hat in der Vergabung des Baues der Strecken Söğüt—Simas an ein belgisches und Angora—Sivas an ein schwedisches Syndikat bestanden, dabei sind die Aussichten auf den Erfolg der zu ihrer Garantie bestimmten Anleihe noch ebenso vage wie die Hoffnungen auf die Erschließung der Bodenschätze Anatoliens. Auch von den beiden Wintern wird das Heil der Gesundheit der türkischen Wirtschaft nicht kommen.

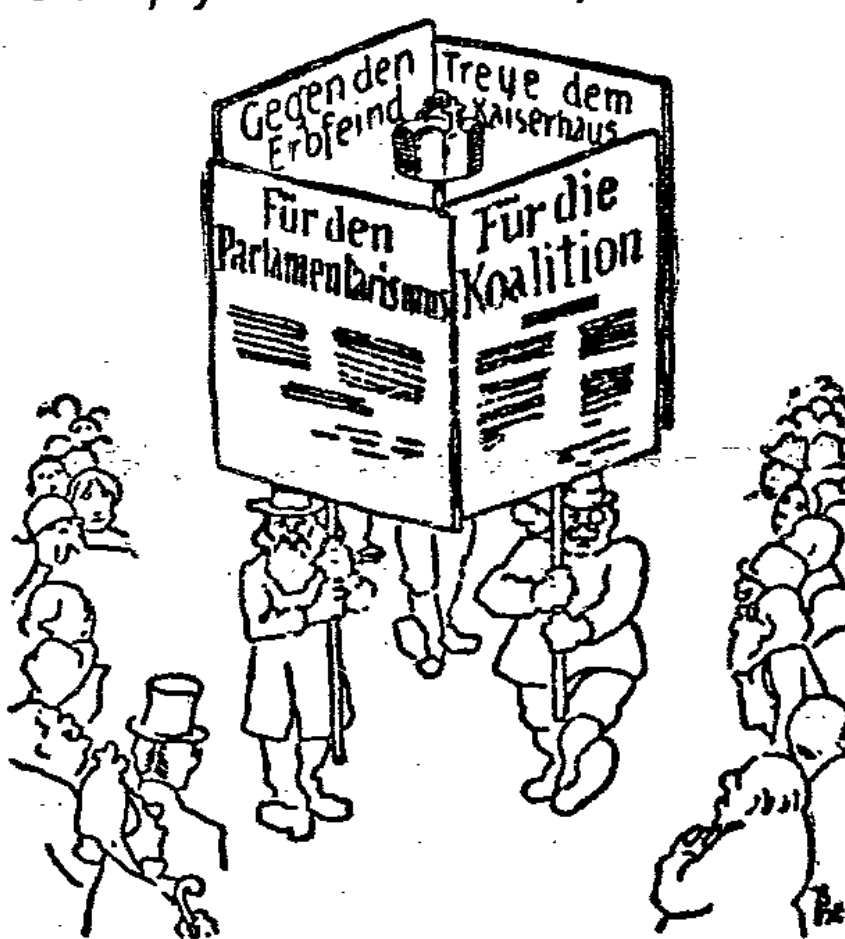
Der Kardinalfehler der Wirtschaftspolitik der Regierung liegt darin, daß sie die Wirtschaft lediglich als dienende Magd zur Erfüllung ihrer machtpolitischen Wünsche ansieht. Nicht weniger als 45 Prozent der durch einen unerbilligten Steuerdruck herausgepreßten Staatseinnahmen werden für das Militärbudget ausgegeben, während der Rest zum größten Teil in einer Anzahl unorganisch begonnener Experimente zerstreut wird.

Als Ergebnis dieser Methoden entwickelt sich in der neuen Türkei die Anleihepolitik des alten kaiserlich ottomanischen Regimes mehr und mehr zum letzten Hilfsmittel, wobei sich die ökonomischen und politischen Konsequenzen einer lediglich auf Pump eingestellten Staatswirtschaft zu wiederholen drohen. Die neue Türkei wird wie die alte an ihren Wirtschaftsorganen wie an einem akuten Leiden laborieren und ebenfalls der Spielball der Mächte bleiben, die in der Lage sind, ihre ewigen Räte durch Gewährung neuer Anleihen für Augenblicke zu lindern.

Ein Kanal Karls des Großen

Dieser Kaiser, der mit „Feuer und Schwert“ dem Christentum in ganz Deutschland Geltung verschaffte, trug sich auch mit Kanalplänen zu militärischen Zwecken! Er wollte Rhein und Donau verbinden. Teufelstraden hat er tatsächlich ausgeführt. Diese alten Kanäle waren natürlich nur für sehr kleine Schiffe benutzbar, bedeuteten aber für die damaligen Zeiten eine große Verkehrsvereinfachung. Ein Abriß dieser Kanäle ist heute noch vorhanden und zwar zwischen Altmühl und Regat. Der Bau fand im Herbst des Jahres 793 statt.

Deutschnationale Resolutions



für den Außengebrauch — für den Innengebrauch. Stets passend.

Karl und Anna

Von Leonhard Frank

Copyright 1926 by Ullstein A.-G., Berlin

Schluf!

Das konnte Richard nicht begreifen. Das zog von weit her, brauchte lange, bis es zu ihm kam. Auf dem Weg, noch ehe es ihn erreicht hatte, dachte er: „Wenn er sie gehabt hat, schlage ich sie nieder, alle beide, daß sie nicht sobald wieder aufstehen.“ Und war in Angst, sie ganz zu verlieren, beim nächsten Herzschlag schon bereit zu verzeihen.

„Was ist los?“ fragte er und dachte, schon wieder ruhig: Was er da redet. Was der da sich einbildet. „Na, so sprich doch, Anna. Was ist denn?“ „Anna!“

Keine Antwort. Er ging auf sie zu. Karl trat dazwischen. „Anna ist meine Frau. Ich werde dir alles erklären.“

„Wollst du er, daß Anna schwanger war.“ „So ist das?“ „Was willst du mir da noch erklären, du Hund!“ Aber genau so ruhig wie damals im Gefangenlager, als er die Parade verließ, um die Spitzhade zu holen.

„Er hat sie einmal gehabt, sie hat's einmal getan, und jetzt kriegt sie gleich ein Kind. Das will er mir erklären, der Hund. Das mit Anna, das muß ich also hinnehmen. Das muß wieder gut werden. Aber das mit dem dort, das ist genug und zuviel.“ Er wußte, wo das Bein stand, und ging in diese Ecke.

Der Schlag, der ihn fällen sollte, kam unvermutet und wo ganz anders her. Anna slog ihn zu ihm. „Ich kann nur noch mit ihm sein. Bring' mich um. Es ist so gekommen, Richard, es ist so gekommen.“

„Kannst nur mit ihm sein? Da kannst nur mit ihm sein? Du willst mich nicht? Mich willst du nicht?“

„Ich kann's nicht anders mehr.“

Das konnte er nicht mehr hinnehmen und fragen, und da konnte er nicht mehr zuschlagen. Da brach er wie gefällt innerlich zusammen.

Sah am Tisch und konnte es nicht glauben. „Kannst nicht? Warum denn, Anna, warum denn?“ „Kannst nicht, Anna? Magst nur ihn?“

Auch er wollte noch kämpfen um das Licht seines Lebens, als es schon erloschen war. „Na, was ist denn, erklär' mir's doch, erklär' mir's doch.“ sagte er verloren.

Er wollte aufstehen. „Ja, da muß ich, da muß ich.“ Er mußte nicht, was er mußte. Er sank auf den Stuhl zurück. Dann sprach er kein Wort mehr.

Wie sie ihn hoden sah, verwildert und schmutzstarr, haltlos, ein Mann, der schon als Kind das Weinen gelernt hatte und nun trockenen Blickes verkrümmt ins Leere glogte, riß das Mitleid sie entzwei. Von der Sekunde an war ihre Angst vorbei, und nur ein unbewußtes Tatgefühl verhinderte sie, dem Gebengten ihr Mitleid zu bezeugen.

Sie begann, als sie Karls Stimme vernahm, der sagte: „Da müssen wir jetzt gehen.“ einige Sachen in die Handtasche zu legen. Sie mußte oft an Richard vorüber, ihr Mitleid nachzugeben und bei ihm zu bleiben. Denn nichts, nichts auf der Welt ist so grausam, wie die Liebe, in der grandiose Hingabe bis zur absoluten Selbstaufgabe hart neben dem mörderischsten Egoismus steht.

Marie klopfte an. Ein ängstliches Klopfen. Und trat ängstlich ein. Niemand sprach. Sie half Anna und wurde Zeugin der kalten Hinrichtung.

Sie gingen umher, öffneten Schubläden, packten ein. Richard sah und hörte nichts. Bilder aus seiner Vergangenheit mit Anna kamen und wehleten vor seinem inneren Bild. War doch alles so gut gewesen. Er machte eine Bewegung, hob den Oberkörper, als wolle er noch einmal fragen, noch einmal verjassen; er beugte den Kopf wieder und schwieg.

Anna war fertig. Sie stellte die Handtasche noch einmal ab. „Richard!“ Rief sie wieder.

„Geh' nur.“ sagte er, und zum ersten Male wurde unter der Bartwildnis der weißtöne Mund sichtbar.

Sie wagte nicht, ihm die Hand anzubieten, blickte hilflos Karl und Marie an, und wandte sich zur Tür.

Karl ging es wie dem Verteidiger, der einem zum Tode Verurteilten morgens eine Stunde vor der Hinrichtung seinen letzten Besuch macht und beim Abschied nicht weiß, ob er „Leben Sie wohl!“ „Guten Morgen!“ sagen, oder wie er grüßen soll. Karl ging wortlos hinaus. An Mariens schon ganz tränennassen, gleichmäßig getönten, flaumigen Wippschwangen rollten die Tränen ruckweise herunter.

Schon im Flur des zweiten Stockes fanden Nachbarinnen und ein Mann, die kein Wort sagten, als das Liebespaar vorüberging. Die Bewohner, die im zweiten Hof vor der Tür des Seiten-

gebäudes standen, und den Fall erregt besprachen, traten aneinander, ließen die beiden durch und folgten ihnen.

Die Kinderstube und die zwei dünnen Backsteine, Arm in Arm, blau gefloren, schlossen sich an. Empörte Gesichter hinter den Fenstern. Erregte Nachrufe, und das erste Schimpfwort löste weitere Schimpfworte aus.

Die Bewohner, die die unverheimlichten Beziehungen verheirateter Frauen nicht gekannt und kaum beachtet hatten, waren erbittert über Annas Lüge und Verschlagenheit, ein halbes Jahr lang mit Erfolg das Vertrauen und die Gutgläubigkeit des ganzen Viertels mißbraucht zu haben.

Marie, aufgelöst vor Erregung, empört über die Schimpfworte, rief dem Menschenhaufen, der das Liebespaar im Gehen dicht einschloß, weinend zu: „Sie hat ja selbst geglaubt, daß er ihr Mann ist.“

Wüststimmiges Jöhlen und Gelächter knallte gegen die Mauern des Lardurchganges. So ging's zum Hause hinaus. Karl trug die Handtasche.

Die Schar immer hinterher durch den Schnee. Dauerte noch lange, bis die ersten zurückblieben. Die jungen Burschen folgten noch. Einer kretete einen Schneeball und schlenkerte ihm dem Liebespaar nach. Dann trabte auch er zurück, Hände in den Hosentaschen, Schültern hochgezogen.

„Geh' hinaus zu ihm, Marie, geh' zu ihm.“ bat Anna.

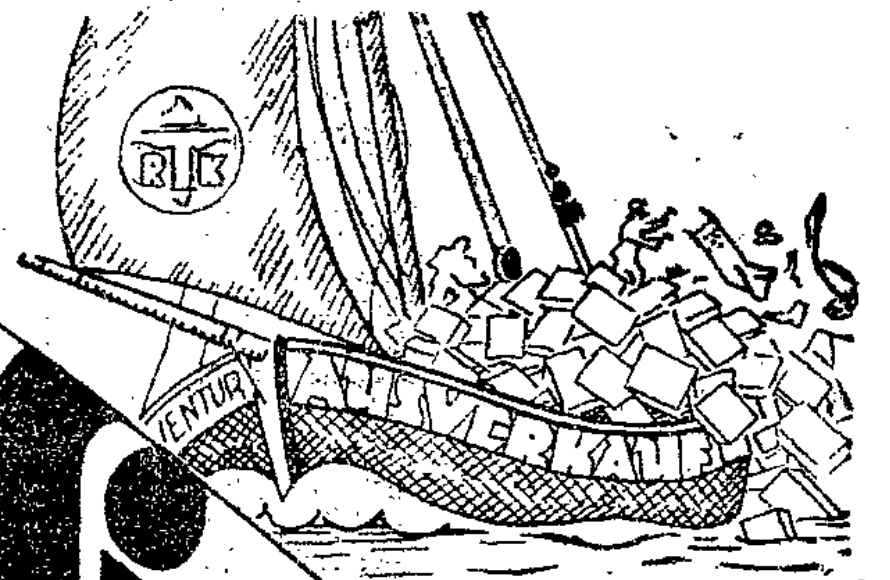
Marie hatte sich schon vorgenommen, Richard nicht allein zu lassen. Von Stunde an suchte und sorgte sie für ihn, und die Freundschaft der zwei Frauen wurde noch inniger, als Marie in der Wohnküche auch schlief.

Nach zehn Schritten blieb sie stehen und rief, schon wieder emporgetaucht in ihres Wefens Heiterkeit, glodenhell und froh: „Anna, leb' wohl, Anna!“

Das Liebespaar kam auf die unbebaute, große Fläche, die zwischen Stadt und Vorstadt lag. Unberührt, hoher Reifschnee nahm die lautlose Stille. Sie bog ein in die Allee, wo Karl, liegend in der Steppe, Anna wartend hatte gehen sehen. Die flackernden Äste legten verschlungene Schattenmuster auf die weiße Fläche. Kein Mensch, kein Tier, kein Ton. Mond und Schnee erhellten die Nacht. Die Sterne glitzerten kalt.

Sie sprachen nicht, sie dachten nicht. So gingen sie, verbunden im unerforschlichen Geheimnis, zu trennen nur noch durch den Tod.

Besonders
leistungsfähige Abteilungen
welche infolge unserer
vielen Angebote



noch nicht eröffnet

im
Inventur-
Ausverkauf
hervortreten konnten.

Parfümerie

- Blumenseife groß Stück **jetzt 20 S.**
- Blumenseife 3 Stück **jetzt 25 S.**
- Frisierkämmen weiß Zelluloid **jetzt 35 S.**
- Zahnbürsten Zelluloid, gute Borsten, **jetzt 45 S.**
- Nickelspiegel große Form **jetzt 75 S.**
- Kopf- u. Kleiderbürsten **jetzt 50 S.**
- Taschenflakons Messing-Spritzkork., **jetzt 25 S.**
- Zerstäuber Preßglas **jetzt 45 S.**
- Köln. Wasser 1/2 Fl., m. Korkzieher, **jetzt 50 S.**
- Kopfwasser d' Orsay **jetzt 1.45**
- Eau de Cologne d' Orsay, hochproz., **jetzt 1.00**
- Mundwasser **jetzt 45 S.**
- la-Kernseife 6 Riegel a 200 Gramm. **jetzt 95 S.**
- Handspiegel weiß Zelluloid, gr. Form, **jetzt 1.00**
- Rasiergarn, Spiegel, Napf, Pinsel ... **jetzt 95 S.**

Lederwaren

- Markttaschen Wachstuch **jetzt 50 S.**
- Herrn-Geldbörsen mit Zahltasche Leder, große Form **jetzt 95 S.**
- Kinder-Kofferchen mit großem Spiegel **jetzt 1.-**
- Einkaufsbeutel Rindlack früher 5.50 **jetzt 2.95**
- Ein Posten mod. Beuteltaschen in Nappa und Saffian früher 16.75 **jetzt 8.75**
- Mod. Duffelbeutel mit großem imit. Schildpattbügel. früher 19.75 **jetzt 9.75**
- Blusenhalter 40 cm Lackleder. früher 21.50 **jetzt 12.75**
- Ein Posten mod. Besuchstaschen besonders feine Ledersorten ermäßigt bis zu **75%**

Bijouterie

- Haarschleifenknöpfe echt Silber, 800, P. **jetzt 1.-**
- Nickel-Strickketten Stück **jetzt 95 S.**
- Zigaretten-Etuis z. Ausnick. Stück **jetzt 50 S.**
- Silberbestecke, 800 gest. } jedes Stück
Zuckerlöffel, Obstmesser, Brotgabel, } **jetzt 1.25**
Kuchengabel, Butter- u. Käsemesser
- Tortheber echt Silber 800 Stück **jetzt 1.65**
- Kolliers Alpaka, verschied. Anf., Stück **jetzt 50 S.**
- Blusenstopfen z. Anstecken, Stück **jetzt 50 S.**
- Perfektien massiv, echt Silberschloß. **jetzt 1.-**

Papierwaren

- Butterbrotpapier je 50 Bl., 2 Rollen **jetzt 60 S.**
- Deutsche Reichsliste 1/2 Ltr. **jetzt 45 S.**
- Briefblöcke 80 Blatt in. **jetzt 85 S.**
- Mappen je 5,5 Bg., gef. Umschl., 4 Stück **jetzt 95 S.**
- Kassetten pa. Leinwandpapier, 50/50 **jetzt 3.25**
- Stenographiehefte 10 Stück **jetzt 25 S.**
- Bücherhüllen **jetzt 1.50**
- Padungen 15/15 Karten, Umschläge **jetzt 25 S.**

Kurzwaren

- Mangelknöpfe 3-Dtz.-Karte, sortiert, **jetzt 15 S.**
- Perlmutterknöpfe 6-Dtz.-Karte, sort., **jetzt 50 S.**
- Sockenhalter prima Gummi ... Paar **jetzt 25 S.**
- Runde Damenhalter pa. Gummi Paar **jetzt 25 S.**
- Strumpfhalter Paar **jetzt 25 S.**
- Schuhsenkel 100 cm 4 Paar **jetzt 25 S.**
- Kordelsenkeln 70cm, m. Zelluloidsp., 4P. **jetzt 25 S.**
- Trägerband sort. Farb., 3 St. a 1,65 cm, **jetzt 50 S.**
- Nahtband schwrz. u. wß., 2 Roll. a 10 m **jetzt 25 S.**
- Halbleinenband 6 Stück a 2 Mtr. **jetzt 25 S.**
- Nähgarn 200-Mtr.-Rolle **jetzt 12 S.**
- Reihgarn 20-gr.-Rolle **jetzt 12 S.**
- Zwirn schwrz. u. wß., 6 Sterne a 20 Mtr. **jetzt 25 S.**
- Gummiband 70-cm-Abchnitt **jetzt 25 S.**
- Ringband weiß Meter **jetzt 6 S.**

Schirme

- Damen-Schirme guter Körperbezug, mit Futteral **jetzt 3.65**
- Damen-Schirme Gloria-Halbseide, mit Seidenfutteral **jetzt 4.65**
- Damen-Schirme prima Halbseide, 12teilige Form **jetzt 5.95**
- Damen-Schirme in feine Surahseide elegante Knöpfe **jetzt 7.95**
- Damen-Schirme reine Seide, moderne 12teilige Form **jetzt 8.95**
- Herrn-Schirme starkes Gestell, guter dichter Körperbezug **jetzt 2.65**
- Herrn-Schirme Halbseide, mit Seidenfutteral, schöne Griffe **jetzt 4.65**
- Herrn-Schirme mit durchgeh. Holzstock in pa. festkantiger Halbseide **jetzt 6.95**

Handarbeiten

- Quadrate weiß Haustuch, mit vielen verschiedenen Kreuzstichzeichnungen **jetzt 18 S.**
- Mitteltdecken ca. 60/60, in 60 verschiedenen, **jetzt 59 S.**
- Kissen weiß, in vielen Ausführungen ... **jetzt 75 S.**
- Kaffeedecken gezeichnet, weiß, 130/100, moderne Zeichnungen **jetzt 4.25**
- Kissen schwarz Halbt., Strichstickmuster, **jetzt 1.45**
- Schoner mit Spitzen und Einsatz garn. **jetzt 28 S.**
- Büchertische oval, mit Spitzen garniert, von **75 S.**
- Kaffeedecken mit Spitze u. Einsatz, **jetzt 4.25**

Erfrischungsraum

- Das große Kaffeegedeck:
- Eine Tasse prima Bohnenkaffee
- Ein Stück Torte
- Zwei Stück Gebäck
- Eine halbe Portion Schlagsahne

zusammen **50 Pfennig**

Pelze
Pelzmäntel, Pelzjacken
aus edelstem Material bis
50%
ermäßigt

Damen-
Konfektion, Mäntel
Kleider, Kostüme usw. bis
75%
ermäßigt

Daunen-
Steppdecken bis
30%
ermäßigt

Möbel
während des Inventur-
Ausverkaufs bis
33 1/3%
ermäßigt

Teppiche
bis
50%
ermäßigt

Ganz
aussergewöhnlich billige
Haushalt-Artikel im
3. Stock
Fahrstuhl.

KARSTADT

Freistaat Lübeck

Dienstag, 18. Januar

Die Fahrt ins Mare Balticum

Das hätte ich glücklich geschafft! War das ne Fahrt! Mensch, wenn man nicht seest ist, soll man sich vorsehen!

Also ich war ohne Rettungsgürtel und Schwimmweste losgefahren. Mitten in das gefährliche Fahrwasser hinein. Da war 'ne Stimmung an Bord! Einfach fein.

Na bei der Musik war es kein Wunder. In jedem Saal eine Kapelle. Und wenn es auch nur ein Schifferklavier war. Rufen waren auch da.

Die Säle waren nicht wiederzuerkennen. Gemälde, Wandgemälde von oben bis unten. Darunter solche von großem Werte. Nie vergessen werde ich das bedeutende Werk vom Lübecker Merkur. Der Künstler hatte es richtig erfährt, nämlich von hinten.

Es waren allerlei Leute an Bord. In der Hauptsache natürlich Lübecker, aber ein paar Hamburger fehlten auch nicht. Unter anderem war Julius vom Scheidt da. Er war sehr nett, und hat auch mal gesungen. Ich erinnere mich dessen noch ganz genau. Es muß also ziemlich zu Anfang gewesen sein.

Doch da vergesse ich ganz, daß unsere Lübecker Künstler auch wieder mitgeholfen haben. Da war ein gewisser Teubner, der sprach sehr viel. Ich sage nicht zuviel, sonst hätten sie ihn wohl hinausgeschickt. Und gesungen haben sie, der Buschmann und die Wagener und, ne, ich kriege die Namen nicht mehr zusammen. Schön waren sie alle. Von jedem hätte man gern noch mehr gehört. Aber das ging nicht. Zwischendurch mußte man doch tanzen. Ja, ja, mußte! Da gab's keine Schonzeit. Es waren doch so viele Damen da!

Was haben sie gepopst! Ein paarmal wurde der Käse zum Bahnhof gerollt. Auf einmal hat der Teubner dann besonders laut gesprochen. Da kamen die Trillergerils. Sechs schide, also einfach entzückende junge Damen. Mit Weinen! Da konnte man Stielungen sehen. Nicht bei den Damen. Bei den Herren! Und getanzt haben sie! Aber wie das so ist in der Welt, das konnten die Damen im Saal nicht vertragen. Sie sprangen das Gerücht aus, da oben wären keine richtigen Damen, sondern verkleidete Herren und zwar Herren vom Schauspiel und von der Oper. So weit kann der Neid führen! Sogar Namen wurden genannt. Na, ich gebe auf solchen Klatsch natürlich nichts und möchte nur wünschen, daß es dem Intendanten gegnügt ist, die Damen gleich für die nächste Zeit zu verpflichten. Ebenso weise ich auch an dieser Stelle auf die drei Rigger empfehlend hin. Und den Häppler sollte man auch noch mitnehmen. Ich bin wirklich der festen Überzeugung, daß man mit diesen Kräften das Theater wieder voll bekäme. Wir brauchen dann keine schlaflosen Nächte mehr für den Fortbestand unseres Kunstinstituts in der Beckergrube zu haben.

Erstaunt war ich aber, als plötzlich mitten in der Nacht — über Kopenhagen-Travemünde — die beiden dänischen Flieger, Verzeihung, Filmstare Pat und Patachon Hand in Hand durch den Saal gingen. Da wurde manches weibliche Auge feucht vor Rührung.

Eine Tombola war da. Mensch, da gab's aber Nieten. In Bestellung waren die Nummern eingebaden. Ich hab' es erst mit den großen versucht, da war nicht drinnen. Da hab' ich mir die kleinsten ausgesucht. Da war auch nichts drin. Da nahm ich Mittelmarke und war erst recht laediert. Aber zuletzt hatte ich unverschämtes Glück. Ich gewann einen herrlichen Damenhut. Na, da ging ich auf die Suche, die passende Frau dafür zu finden. Als ich endlich das richtige Format hatte, mochte die den Hut nicht leiden. Und so wurde es nichts. Trotzdem ein Standesamt da war.

Da ging ich, verführt von einem guten Freunde, ins Wutzjelt. Zum Glück nicht lange. Denn da war der Seegang besonders zu spüren. Trude Horn hat uns darauf ein Glas Champagner geschenkt, eingeschenkt meine ich. Sie konnte es ganz gut und war recht liebenswürdig dabei. Ich habe immer geglaubt, das wäre sie nur auf der Bühne. Aber ich bin nun eines Besseren belehrt.

Nachdem ich meinen Bedarf auch an Lesezettel gedeckt hatte, war es Morgen geworden. Ich stieg aus und fuhr meinen Kahn nach Hause. Es war sehr unruhiges Wetter. Tüchtiger Seegang!

Aber das geht die Lesezettel garnichts an. Für sie war nur der Bühnenball geschildert.

Die Erwerbslosigkeit

in deutschen Groß- und Mittelstädten

Allem Optimismus zum Trotz ist die Zahl der Erwerbslosen wie im deutschen Reich überhaupt so auch in Lübeck seit Wochen in ununterbrochenem Steigen begriffen. Sie erreichte am 5. Januar d. J. mit 5336 in Lübeck ihren bisher höchsten Stand. Es dürfte interessieren, in welchem Umfange die Zahlen der Hauptunterstützungsempfänger in einer Reihe von deutschen Städten von einander abweichen, wenigstens die Angaben sich, wie das bei solchen vergleichenden Übersichten nicht anders möglich ist, auf einen mehrere Wochen zurückliegenden Zeitpunkt beziehen.

Ueber die Zahl der Erwerbslosen in einer Reihe von deutschen Großstädten (über 100 000 Einwohner) berichtet „Wirtschaft und Statistik“ u. a., daß Anfang Dezember in Plauen der höchste Satz mit 57,7 Hauptunterstützungsempfängern auf je 1000 Einwohner gezählt wurde. In geringem Abstände folgt unsere Nachbarstadt Kiel, die unter dem Fortfall des Kriegshafens besonders zu leiden hat, mit 53,8, dann Nürnberg mit 52,9. Weit über dem Reichsdurchschnitt, der mit 35,2 errechnet wurde, stehen noch Mainz mit 47,3, Breslau mit 43,7, Essen mit 43,5, Wachen mit 41,5, Berlin mit 40,4, Düsseldorf mit 40,1 und Köln mit 39,4. Fast genau auf dem Reichsdurchschnitt steht Stettin mit 35,4 Hauptunterstützungsempfängern auf je 1000 Einwohner. Die niedrigste Zahl ist für Münster i. W. mit 11,6 angegeben, es folgt Halle a. S. mit 15,0, Hamburg mit 20,6, Oberhausen mit 20,7. Unter dem Reichsdurchschnitt stehen auch die Hansestädte: Lübeck mit 23,0, Hamburg mit 27,9, Bremen mit 23,1. Aitona hat 27,4. Hannover 33,0 Hauptunterstützungsempfänger auf je 1000 Einwohner.

In den Mittelstädten (50 000—100 000 Einwohner) be-

Sozialdemokratischer Verein Lübeck

Heute abend 8 Uhr im Gewerkschaftshaus

ordentl. General-Versammlung

Tagesordnung:

- 1 Jahresbericht, 2. Kassenbericht, 3. Neuwahl des Vorstandes u. der Kassenprüfer, 4. Mitteilungen

Zutritt nur gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches

Der Vorstand

trägt der Reichsdurchschnitt 28,3. Hier steht D j e n s b a d (Leberindustrie) mit 71,8 weitaus an erster Stelle. Es folgt Remscheid (Messier und Klingens) mit 58,3. Fürth (Spielwaren) mit 50,0 und Bielefeld (Leinen) mit 49,1. Am günstigsten lauten in dieser Gruppe die Zahlen aus Beuthen mit 12,9, Regensburg mit 14,1, Bamberg mit 14,4, Frankfurt a. d. M. mit 14,6, Oldenburg mit 14,8, Potsdam mit 15,1. Unter dem Reichsdurchschnitt bleibt auch Rostock mit 20,1. Flensburg mit 38,3 geht weit darüber hinaus.

Öffentliche Trinkerfürsorgestelle

Die Trinkerfürsorgestelle hat im Jahre 1926 100 Fälle, darunter 79 neue, bearbeitet. Der Trinkerfürsorger machte 1135 Hausbesuche, während die Sprechstunde 333mal aufgesucht wurde. Unter Vormundschaft gestellt wurden 7 Trunksüchtige und einer Heilanstalt zugeführt 6. 19 Trinker traten dem Guttemplerorden und 6 dem Bantkreuzverein bei. Von den neu in Fürsorge genommenen Personen waren 65 verheiratet, 11 ledig und 3 verwitwet. Alle bis auf eine gehörten dem männlichen Geschlecht an. Dem Berufe nach waren 14 selbständige Gewerbetreibende, 22 gelernte, 26 ungelernete Arbeiter usw. Die meisten standen im Alter von 40 bis 50 Jahren, nämlich 33, 15 waren zwischen 20 bis 30, 13 zwischen 30 bis 40, 12 zwischen 50 bis 60 und 6 von über 60 Jahre alt. Wieder handelte es sich bei den neugemeldeten Fällen meist um längst bestehende Erkrankungen. Wenn Frauen und Eltern die Hilfe der Trinkerfürsorgestelle schon bei den ersten Anzeichen beginnender Trunksucht in Anspruch nehmen wollten, wäre schnellere und sichere Heilung zu erwarten und es bliebe allen Beteiligten die tiefste Tragik des Trinkerlebens erspart. Die Trunksucht ist nur in ihren Anfängen noch einigermaßen leicht heilbar, während sich bei veralteten Fällen alle Bemühungen häufig als wirkungslos erweisen oder nur vorübergehend eine Besserung erzielen. Meldungen werden in der Geschäftsstelle der Trinkerfürsorge, Mengstraße 4, 1. Etage, entgegen genommen. Beratung und Fürsorge sind unentgeltlich.

Der Bürgerausschuß erteilte in seiner Sitzung am Montag folgenden Anträgen seine Mitgenehmigung: 1. Verkauf von 10 bedingten Wägen 2300 RM., 2. Einrichtungsgegenstände für die Gewerbeschule 970 RM., 3. Instandsetzung der Räume des staatlichen Untersuchungsamtes Hasenstraße 3035 RM., 4. Herstellung einer unterirdischen Bedürfnisanstalt auf dem Marktplatz 515 RM. (Es handelt sich um eine Nachforderung für ein technisches Versehen, das gerügt wurde), 5. Verkauf eines Bauplans (595 Quadratmeter a 4 RM.) bei der Schule in Schlutup und Ausbau der Straße (525 RM.), 6. Verkauf einer Landfläche hinter dem Grundstück Elswigstraße 34a (95 Quadratmeter a 2 RM.), 7. Instandsetzung der Flügelmohlung im Hause Kapitelstraße 7 (900 RM.), 8. Abhaltung einer Brandversicherung im Lübecker Staatsgebiet (294,50 RM.). Abgelehnt wurde der Antrag für Bewilligung von 2800 RM. für die Herstellung eines Schutzkastens des Röntgenapparats im Allg. Krankenhaus sowie die Dringlichkeit des Antrages zur Beschaffung von Rechenmaschinen für die Baubehörde. Es wurde gefordert, daß derartige Anträge dem Bürgerausschuß eingereicht werden. — Die Verhandlungen waren öffentlich. Ihnen wohnte der bekannte Mitarbeiter von „Recht und Freiheit“, Duesberg, bei. Wenn man über Staat und Verfassung geschrieben hat, muß man sich schließlich hinterher auch einmal umsehen, wie der Hase eigentlich läuft.

8. Volkstümliches Konzert des Städtischen Orchesters im Gewerkschaftshaus am Freitag, dem 21. Januar, abends 8 Uhr. Das unter der Leitung des Kapellmeisters R. Borwick stattfindende Konzert bietet ein sorgfältig zusammengelagertes Programm. Solist des Abends ist Herr Soloflöist H. Frenz, der eine ungarische Fantasia von Doppler zum Vortrag bringt.

Vorsicht bei Warenkauf von umherziehenden Händlern. In letzter Zeit mehren sich wieder die Fälle, in denen Händler teils auf eigene Rechnung, teils als reisende Agenten auswärtiger Firmen dem Lübecker Publikum durch Hausbesuch Gegenstände des täglichen Bedarfs, besonders Textilien, anbieten. Wie uns vom Verbands Lübecker Einzelhandelsvereine mitgeteilt wird,

Theater und Musik

Die Jüdin,

Große Oper in 5 Akten von J. F. Halévy

Die „Große Oper“, die Wagner so grimmig bekämpfte (der er in seinem „Rienzi“ selbst noch weitgehende Zugeständnisse gemacht hatte) ohne zu erreichen, was er erstrebte: ihre Verbannung von der deutschen Opernbühne, hat ihren 100. Geburtstag noch erlebt. Freilich nicht „in aller Frische“, unsere Zeit hat ihr das Leben sehr schwer gemacht. Sie ist nicht mehr empfänglich für den Geist, der aus diesen Schöpfungen spricht, kennt mehr oder weniger die Schablonen, deren sich ihre Schöpfer bedienten und die Prinzipien, die für den Aufbau maßgebend waren. Erprobte Wendungen, wirkungsvolle Einzelheiten wurden entlehnt und verändert übernommen; die Hauptmerkmale der „Großen Oper“: heftiger Pomp, große Gesten, glanzvolle Marsche, feistliche Tänze und Aufzüge und vor allem die große Liebeszene in Gefahr, finden sich fast immer wieder (auch Wagner bediente sich aller herrschenden Wirkungsmittel der Szene und des Balletts, um sich für den „Rienzi“ den Erfolg der Pariser „Großen Oper“ zu sichern, und aus gleichem Grunde erfolgte später die Pariser Bearbeitung der Venusbergzene aus dem Tannhäuser). Die Rollen sind meistens geschrieben für Gesangsvirtuosen (denen vielfach „Einlagen“, ihrem Wunsche entsprechend, bewilligt wurden) von vollendeter Stimmkultur und gleichzeitiger mimischer Meisterhaftigkeit. Es war alles auf den Zeitgeschmack und den Effekt zugeschnitten. Aber der Geschmack ist Veränderungen unterworfen und mit ihm die Mode. Deshalb erfolgte die Abwendung von der „Großen Oper“, deren Pöse, deren hohles Pathos und Benützung des gesamten maschinellen Apparates immer weniger verdedt werden konnten. Das Spielen mit dynamischen Kontrasten ohne genügende Motivierung, die allzu fühlbare Anlage der Solo- und Ensemblenummern auf Applaus, und was noch die erprobten Mittel sind, die Erfolg verhießen, hielten nicht Stich vor einer eingehenden ästhetischen Analyse. Deshalb geriet die Gattung „Große Oper“ trotz ihrer einstigen Triumphe in Vergessenheit, der einige ihrer Ausläufer infolge ihres dramatischen und musikalischen Gehalts indessen noch erfolgreich trogen. Zu ihnen zählt auch „Die Jüdin“, die durch den bühnenwirksamen Text Scribes und durch die Musik Halévy's sowohl dramatisch als auch bei uns erscheint in bestimmten Abständen immer wieder.

Die Gestaltung der Massen Szenen und festlichen Aufzüge durch Herrn Eggert trug dem Charakter der Oper weitgehend Rechnung, ebenso das Bühnenbild, das im ersten Akt wohlthuend altäglich anmutete. Eine Säuberung von allen Zukaten, im heutigen Sinne, würde das Werk nicht vertragen, weil dadurch zu-

viel leere Stellen geschaffen würden. Herr Mannstaedt hatte die musikalische Führung übernommen. Er gab der Musik (die leisen Anfänge der Orchester an den Eingang der um 6 Jahre älteren, berühmten Tenorpartie sind wohl mehr als nur zufällig) den Schwung und die Leuchtkraft, die ihr eignen — namentlich in den Orchesterorchestern. Die Besetzung war recht glücklich. Herr Heimb erg gab die gesanglich anspruchsvolle Partie des Cleazar unter wirksamer Erfassung ihres dramatischen Gehalts mit klarer Prägung des Wortes und der Linie, mit großem, leuchtendem Ton und treffender Charakterisierung im Affekt sowohl als in den mehr gehaltenen Szenen. Die Reda, von Frau Bähre-Karl gesungen, wuchs, vom dritten Akt an, darstellerisch und stimmlich zu einer fesselnden, mitreißenden Leistung. Herr Maing berg als Brogni gab der Caatine im ersten Akt Rundung, Fülle und Wohlklang. Auch die kühleren Akte, die der dritte Akt verlangt, gelangen überzeugend. Daß die Partie die Grenzen des Umfanges in der Tiefe mitunter überschreitet, darf so fühlbar nicht hervorreten; kleine Veränderungen könnten das leicht beseitigen. Fränken Beer, die wegen Indisposition Transpositionen vornahm, Herr Dreßlmaier und Herr Buschmann als schön singender Ruggiero vervollständigten das Ensemble.

Filmchaupieler

Frachtländer

In allen Ländern trifft man sie, im deutschen, französischen, amerikanischen und skandinavischen Film. Allerdings zeigen sie im schwedischen Film mehr Ausdruck und Wandlungsfähigkeit. Es handelt sich hier um Schauspieler, die keine weitere künstlerische Aufgabe zu erfüllen haben, als überzeugend den Mann a la mode zu verkörpern. Dazu gehört vor allem, daß sie einen Frack zu tragen verstehen und auch im Sacco oder Sportanzug gute Figuren machen. Sie gestalten keinen besonderen Lebensmystyp, wie etwa Menjou oder Liebtke; im Gegenteil, es ist notwendig, daß sie sich trotz ihrer äußerlichen Salonhaltung durchaus gartenlaubhaft benehmen. Entweder sind sie entschieden sentimental oder dämonisch. Immer aber treten sie mit gewählter Eleganz auf.

Als Erstber dieser Gattung muß unbedingt der verstorbene Mademar Nilander angesehen werden. Sein Erbe hat in Skandinavien Gunnar Tolnaes, der Maharadscha, übernommen. Bei Tolnaes überwiegt das Rondane, und das prächtige Herz tritt erst am Schluß in Erscheinung. Tolnaes verkörpert geradezu die Idee des Frachtländers. Immer benimmt er sich als ob er Frack und Glacehandschuhe trägt, selbst wenn er zufällig einen Watirofen oder einen Mann des Volkes spielt. Das Gesicht zeigt einen mit Energie geladenen, aber doch nicht unliebenswürdigen Zug. In allem folgt ihm Erich Kaiser-Fix, ohne ihn jedoch zu erreichen. Beide sind heute aber nicht mehr modern. Sie sind bereits zu alt geworden. Der Typ des Frachtländers fordert Jugend und Elastizität. Tolnaes und Kaiser-

Fix sind auch für den deutschen Geschmack zu wenig herzig. Man bemerkt hingerissen ihre Eleganz, zieht jedoch ihr goldenes Gemüt in Zweifel.

Ueber ein solches Gemüt verfügen nun, über jeden Zweifel erhaben Bruno Kastner und Johannes Riemann, die beiden feinsten Mächte der Szene. Sie sind Frachtländer, die das Ideal jedes trauten Heims völlig verkörpern, Riemann inniger als Kastner, denn Kastner kann hin und wieder noch ausgelassen lachen, während Riemann sich so hübsch mit unglücklicher Liebe oder einer ähnlichen weltlich-menschlichen Angelegenheit zu dekorieren versteht. Immer wütet eine edle Trauer in seinen Zügen und sein Blick verriät noch heute den Schmerz und Grimm eines an Karl May gekullten Jünglings. Beide aber verstehen es, vor dem Kamin zu träumen oder umdüstert mit dem Korbler zu spielen. Um Kastner und Riemann, diese Haupter rechtlicher Sentimentalität, wimmelt es von billigen Nachahmern, die allerdings nicht so entschieden wie ihre Vorbilder die gleiche Richtung vertreten. Besonders drei halten sich für stark, originelle Begabung: Ernst Hofmann, Charles Willy Kaiser und Alfons Fryland, der unbagatellose aus diesem edlen Kreise. Alle drei, denen bei sentimentalen Rollen absolut nichts einfällt, werden besser, denn sie Verführer oder irgendwie intrigantenthaft veranlagte Menschen darstellen.

Aus dem Auslande kamen zwei Schauspieler, die im Gegensatz zu den Sentimentalen elegante Männer spielen, die das Leben ganz leicht nehmen: Niggel Barrie und Lidio Pavanelli. Barrie ist um eine Nuance ernster, und sein Nachahmer Henry Stuart verwandelt diese Nuance sofort in fauldicke Rührung. Barrie vertritt die englische Feittheit, Pavanelli die italienische. Besonders Pavanelli ist hinreichend liebenswürdig, dabei nie von übertriebener Eleganz, und der kleine Niels Usher versucht ihm mit Erfolg Konkurrenz zu machen. In Heim Ubers und Robert Scholz wiederum findet der Typ des Frachtländers zwei interessante Varianten, denen jede Spur von Sentimentalität fehlt. Ubers gibt etwa den verschuldeten und leicht verkommenen Lebemann, der, wenn es darauf ankommt, kein Mittel spart, um wieder zu Gelde zu kommen und seinen Willen durchzusetzen. Dabei ist er äußerlich harmlos und liebenswürdig. Ganz anders ist Scholz, der geborene Fingerring. Immer gewittert es dämonisch um seine scharf geschnitteneren Mundpartien, die so gern lasterhaft sein möchten. Der Frack sitzt bei ihm ausgezeitigt, aber alles ist so stark unterstrichen, zu sehr auf eine einzige Note festgelegt. Daraus bringt er es nur zur Rolportagedämonie.

Jeder von ihnen findet wieder andere Nachahmer. Fast jeder Gesellschaftsfilm bringt neue Namen, die bald wieder verschwunden. Fracks ohne Gesicht laufen herum. Im Grunde jedoch genügt es in vielen Fällen, wenn nur der Anzug gut sitzt und die Augen einigermaßen wehmütig blicken können.

Feig Scherrel.

Neues aus aller Welt

Spuk in München

Die Münchener Polizei hat sich seit Sonntag vormittag mit einer Spukgeschichte zu befassen, die sich in einer Privatwohnung im Zentrum der Stadt abspielte. Die Wohnung beherbergte als Inhaber eine Witwe und ein seit 8 Tagen eingestelltes junges Dienstmädchen sowie einen Chemiestudenten als Untermieter. Am Sonnabendabend gegen 6 Uhr legte plötzlich ein die ganze Nacht andauernder Lärm ein, Pochen und Trommeln der Türen, Klingeln der elektrischen Glöde, ohne daß jemand an der Wohnung oder Haustür stand. Durch die Zimmer floßen Gegenstände aller Art, die aus der Wohnung kamen, Fenster und Türen, die angeblich verschlossen waren, wurden aufgerissen. Vorgänge, die sich auch teilweise wiederholten, als am Sonntag vormittag Polizeikommissare in der Wohnung anwesend waren. Bei der in Gegenwart des sachverständigen Spiritisten, des bekannten Professors Dr. von Schrenk-Rohring vorgenommenen Untersuchung wurden aus den Scherben der zertrümmerten Gegenstände an verschiedenen Stellen der Wohnung tote Blätter gefunden, auf denen teilweise Drohungen gegen die Wohnungsinhaberin, als auch eigenartige Liebeserklärungen an den Studenten geschrieben waren, die von dem früheren Dienstmädchen stammen sollten. Schließlich gelang es, die letzten Dienstmädchen, daß es diese Briefe selbst geschrieben habe. Es liegt also die Vermutung nahe, daß auch die übrigen Spukerscheinungen durch das Dienstmädchen irgendwie verursacht wurden. Dabei ist bemerkenswert, daß sich auch der Student wiederholt mit Spiritismus befaßt haben soll. Professor Schrenk-Rohring kam mit seinem Gutachten zu der Ansicht, daß es sich bei der ganzen Angelegenheit die am Montag in ganz München zum Tagesgespräch geworden ist, um einen Fall sogenannter echter Telekinese handelt, die in den meisten Fällen auch telekinesisch mit schwindelhaften Einwirkungen des Mediums verbunden ist. Schrenk-Rohring glaubt, daß wirkliche Phänomene telekinesisch vorhanden sind, wobei die mediale Fähigkeit des Dienstmädchens ausreicht und hervorgerufen wurde durch die hysterische Liebe des Mädchens zu dem Studenten. Durch genaue Evidenznahme der Tatsachen wurde festgestellt, daß sich die telekinesischen Vorgänge nur dann abspielten, wenn das Dienstmädchen und auch der Student sich in der Wohnung oder zumindest vor der Wohnung befanden. — Der Spuk wird sich schon noch entpuppen.

Betratschwindler

Das vorgeführte Bestitztum in Wiesenthal Ein raffiniertes Betratschwindler wurde dieser Tage durch die Aufmerksamkeits des Leiters einer Zeitungsfirma unerschädlich gemacht. Ein Mann, der sich Erich Vissau nannte, interessierte in einer Berliner Zeitung, daß er eine Frau suche. Es meldeten sich Bewerberinnen aus Berlin sowohl wie aus der Provinz. Vissau trat sich mit ihnen und erzählte einer jeden, daß er in Wiesenthal ein großes Bestitztum habe. Um dies angeblich der künftigen Braut zu zeigen, bestellte er sie nach dem Stettiner Bahnhof und empfahl ihr, ein Fahrrad mitzubringen, wenn sie Rad fahren, weil es vom Bahnhof Wiesenthal noch ¼ Stunden zu laufen wäre. Zugleich rief er den Bewerberinnen dringend, ihre Schmutzfächer nicht zu Hause zu lassen, weil sie in ihrer Abwesenheit leicht gestohlen werden könnten. Auf dem Wege nach dem Bahnhof ließ er sich Geld und Schmutzfächer in Verwahrung geben. Auf dem Stettiner Bahnhof selbst gab er das Fahrrad der Braut mit seinem eigenen zur Beförderung auf. Dann ging er „auszutreten.“ In Wirklichkeit verließ er sich auf die Räder wieder herausgeben und fuhr davon. So erbeutete er Fahrräder, bares Geld und Schmutzfächer mit einem Schläge. Der Verleger, bei dem er inseriert hatte, machte nun durch ein Rundschreiben seine Filialen auf dem Schwindler aufmerksam. Als Vissau dann in einer Filiale erschien, um wieder eine Anzeige aufzugeben, wurde er festgenommen und als ein Installateur Erich W. entlarvt. Bisher konnten ihm acht Betrügereien dieser Art nachgewiesen werden.

Und kürzlich wieder einige Fälle bekannt geworden, in denen betrieblige umherziehende Händler das Publikum erheblich überfordert haben. Da vielfach das laufende Publikum nicht in der Lage ist, die von den Händlern angebotene Ware auf Qualität und Preiswürdigkeit genau nachzuprüfen, werden die Käufer in vielen Fällen überfordert. Es liegt daher im eigenen Interesse des Publikums, sich auf betrieblige Geschäfte mit Unbekannten nicht einzulassen, besonders nicht Textilwaren anzukaufen, die jahreslang schwer zu beurteilen sind. Statt dessen sollte jeder Käufer bei Bedarf in den realen ortsanfängigen Geschäften kaufen.

Aus dem Polizeibericht. Als am Sonnabend ein Witt seinen Keller betreten wollte, um Waren heraus zu holen, fand er dort Männer, die offenbar in den Keller geschlichen waren, um zu stehlen. Als sich die beiden überprüften, bedrohten sie den Witt mit offenem Messer und versuchten, die Flucht zu ergreifen. Während dies dem einen gelang, konnte der andere, ein mehrfach vorbestrafter, in Heilshoop geborener Arbeiter, festgenommen werden. — In der Nacht zum 15. Januar wurde in einem Hause der Lindenstraße ein Einbruchsdiebstahl ausgeführt bei dem dem Täter folgende Sachen in die Hände fielen: 1 Herrenfahrrad, Marke Panzer, 1 Posten Normalwäsche, gez. S. S., etwa 15 Flaschen Saft, sowie eingemachte Früchte und Lebensmittel. — In derselben Nacht wurden aus einem Neubau drei schon eingebaute gemauerte Bleirohre mit Verschraubungen, von je 2,20 m Länge und 1 ¼ Zoll Durchmesser, gestohlen. — Einem Küchler einer Druckerei wurden 2 wollene Decken vom Wagen gestohlen. Die eine Decke ist schwarzgrau, die zweite Decke blau mit roten Karrees und 2 Schnallen.

Der Don-Kosaken-Chor. Zum Lübecker Konzert am Donnerstag, 20. Januar, im Kolosseum schreibt man uns: Die Konzerte des Don-Kosaken-Chores begannen im Juli 1923. Schwierigkeiten in bezug auf die Erteilung der Einreiselaubnisse wurden dadurch behoben, daß das Völkerbund-Oberkommissariat die Sänger in seinen Schutz nahm, wodurch sich ihnen nunmehr alle Grenzen öffneten, und nun reisen die Kosakenänger durch alle Kulturländer Europas und setzen durch ihre Leistungen Hochmänner und Laien gleichermaßen in Erstaunen. Der Grund für diese eigenartige Erscheinung gibt es mehrere. Zunächst verfügt der Chor über ausgeglichenes Stimmmaterial, Kupland ist nicht nur das Land der Wäse — unter den Don-Kosaken sind Bassisten, die bis zum Kontra A hinabtauchen — es sind auch berühmte Tenöre aus Rußland hervorgegangen. Sodann ist die Schulung des Chores, man kann sogar von einer Chorjucht sprechen, eine ganz fabelhafte; durch sie ist es erreicht, daß der Chor seine ganzen umfangreichen Programme völlig auswendig singt, wie auch der Dirigent alles auswendig dirigiert. Serge Jaroff hat aber auch in bezug auf Stimmlinien fabelhaftes an dem Chor erreicht: ein Pianissimo, wie die Don-Kosaken es hinausdrücken vermögen, ist noch von keinem Chor hervorgebracht worden, und das Fortissimo kommt mit einer Kraft und einer Größe heraus, als wenn ein ganzes Dorf sänge. Nicht zuletzt ist das Programm, das Kirchengesänge, russische Volkslieder aus allen Gegenden und Berufen des Landes und Kunstgesänge umfaßt, einen großen Reiz aus. So haben die Don-Kosaken sich das ganze kultivierte Abendland durch ihre Gesangsfunst erobert. Mit beträchtlicher Spannung dürfen wir also auch in Lübeck diesem Konzert entgegensehen. — Karten bei Ernst Robert.

Stadttheater. (Reinhardt-Gastspiel.) Freitag, den 21. Januar, wird das erfolgreichste Stück der diesjährigen Berliner Theaterfession: Bourgeois Schaulpiel „Die Gefangenen“ im Stadttheater von der Reinhardt-Truppe zur Aufführung gelangen. Bourgeois Werk geht eine so reifliche Anerkennung voraus, daß man nicht mehr die Worte des Lobes über es sagen muß. Dazu kommt die gerade und wunderbare Regie Max Reinhardts, der überall dort, wo des Dichters Distression an diesem gewagten Problem doch hätte in die Brüche gehen können, durch prachtvoll abgelesenes Ensemblespiel in einer mehr als disziplinierten Art nachhelft und so alle reiflichen Bedenken in Schlummer wiegt. Die führende Rolle wird von Helene Thimig mit einem Glanz neuer Jährlingsreife verkörpert, die das Opfer über jede Tugend hinaus acht. Die Intendanz weist ausdrücklich darauf hin, daß das Werk für Jugendliche nicht geeignet ist.

Vereinigung der Ortsfernsprecher Lübeck und Schluß

Man schreibt uns: Das Reichspostministerium hat sich nach einer an das Kommissariat für Eisenbahn-, Post- und Telegrafenanlegenheiten gelangten Mitteilung entschlossen, der Vereinigung der Ortsfernsprecher Lübeck und Schluß zu einem einheitlichen Ortsnetz zuzustimmen. Die bisher selbständige Vermittlung in Schluß wird in ein Hilfsamt umgewandelt werden, behält aber ihren bisherigen Zuständigkeitsbereich, der auch das Industriegebiet bei Siems umfaßt. Nach der Vereinigung der beiden Ortsnetze werden die Gespräche zwischen den an das Hauptamt Lübeck und an das Hilfsamt Schluß herangeführten Fernsprechanlagen als Ortsgespräche behandelt und berechnet werden. Damit wird auch der Wunsch der im Industriegebiet bei Siems anliegenden Firmen und Unternehmungen, Gespräche mit Lübecker Teilnehmern gegen die Ortsgesprächgebühr ausführen zu können, erfüllt. Die Vereinigung der Ortsnetze Schluß und Lübeck wird eine wesentliche Verbesserung und Vereinfachung des Fernsprechnetzes des Industriegebietes bedeuten und damit besonders zu einer günstigen Entwicklung dieses Gebietes mit beitragen.

Zeitschriften der Woche

Wochen Zeitschriften: Neben anderen vorzüglichen Zeitschriften bringt „Laden Zeits“ in seiner neuen Nummer 3 eine köstliche Geschichte „Der tolle Ring“, nach den Abenteuer des Kaiser-Entwicklungs in Thüringen. Hermann Aebelin hat originelle Karikaturen dazu gezeichnet. Auch der übrige Inhalt der neuen Nummer bringt viel gutes politisches Material. „Laden Zeits“ kostet pro Nummer 25 Pfennig.

Die Frauenwelt: Eine köstliche Satire auf das Weibchen der Kultur von Franz Werfel bringt das neue Heft 2 der „Frauenwelt“. Aus dem übrigen Inhalt seien noch erwähnt: Um das Kind, Roman von Friedrich Karl Kellermann; Das Gesicht des Winters von Erich Kästner; die hebräische Wiedergeburt der Frauenwelt und die Kinderbellare „Kinderland“. Die „Frauenwelt“ kostet pro Heft 20 Pfennig. Mit Schnittmarkenbogen 10 Pfennig mehr.

Illustrierte Reichsbanner-Zeitung: Die Fortsetzung des Romans „Die Wälder“ von Upton Sinclair wird von allen Lesern der „R.B.“ stets mit Spannung erwartet. Aber auch der übrige Inhalt dieser illustrierten republikanischen Zeitschrift macht sie zu einem gerne gelesenen Blatt. Aus dem Inhalt der neuen Nummer 3 seien folgende Beiträge angeführt: Große Wälder; Die Gesellschaft Europas; Karl Kühn; Technik und Revolution; H. Kamm; Karte von Drogenhändlern; Dana Heide; Jüngerliche; Karl Peters; Dankschreiben; Max Barthel; Die Tote im Wald, und vieles andere.

Landesarbeitsamt Mecklenburg-Schwern

V. Die Lage des Arbeitsmarktes im Landesarbeitsamt Mecklenburg-Schwern zeigt sich in der vorliegenden Woche weiter unruhig. Der Zustand des Arbeitsmarktes betrug 1928 gegenüber 1927 in der Vorwoche. Der mittlere Jahressatz hatte die Gruppe der ungelerten Arbeiter, dann folgen des Bauergewerbes, die Landwirtschafft und des Metallgewerbes.

In Lübecker Bezirk ist die Zahl der gemeldeten offenen und bezetzten Stellen gestiegen, so daß hier zusammenfassend eine

370 Jungen gegen Darlehnschwindler. Vor dem großen Schöffengericht Breslau begann am Montag ein Betrugsvorgang gegen 6 Darlehnsvermittler. Den Angeklagten, die aus Breslau oder Trebnitz in Breslau kamen, wird zur Last gelegt, durch Darlehnsbetrug sich rund 100 000 Mark erwirtschaftet zu haben. Die Betrüger unterhielten in Trebnitz und später in Breslau ein Darlehnsvermittlungsgeschäft, ohne selbst einen Pfennig Kapital zu besitzen. Von den Darlehnsnehmern verlangten sie hohe Spesen und Gebühren, ein Darlehn hat jedoch keiner zu sehen bekommen. Insgesamt sind 370 Geschädigte als Zeugen geladen. Der Prozeß wird sechs bis acht Wochen dauern.

Das Entkommen einer amerikanischen Sängerin. Die Sängerin Marion Tully hat ihren Kontrakt mit der New Yorker Metropolitan-Oper erneuert. Sie erhält 400 000 Mark festes Jahresgehalt und außerdem für jedes Auftreten 12 000 Mark.

Opfer eines „Gorilla-Mannes“. In Petersburg im nordamerikanischen Staat Indiana wurde ein angeblicher Gorillamann festgenommen, der in letzter Zeit 14 Frauen in männlichen Wohnungen erzwungen haben soll. Es handelt sich angeblich um einen Mann, der vor längerer Zeit sich in die Wälder zurückgezogen hat und dort vollkommen vertiert ist. Aus seiner Behandlung soll er nun mehrfach in Wohnungen eingedrungen und vor allein stehenden Frauen Ehen verlangt haben. Dabei hat er sie dann überfallen und erzwängt.

leichte Besserung zu verzeichnen ist, von der in beiden Mecklenburg vorläufig noch nicht gesprochen werden kann. Abweichend von der weiteren Verschlechterung trat bei den Arbeitsnachweilen in Schwerin und Waren ein geringer Rückgang der Zahl der Arbeitslosen ein. Die Verteilung ist wie folgt: Medlenburg-Schwern 14 972 (in der Vorwoche 13 807) Arbeitssuchende, von denen 13 702 (in der Vorwoche 12 508) Hauptunterstützungswürdiger waren; Mecklenburg-Strelitz 2 726 (2 683) bzw. 2 315 (2 266); Lübeck 5 326 (5 336) bzw. 3 229 (3 159). In der Landwirtschaft fanden teilweise noch Entlassungen statt. Die Vermittlung von Arbeitskräften war gering, sie beschränkte sich auf Stallweizer, ältere und jugendliche Arbeiter. In der Metallindustrie fanden neben Entlassungen geringe Einstellungen von Fabrikarbeitern statt, u. a. in Lübeck von ungefähr 20 Schiffsbauhandwerkern. Die Lage im Bau- und Holzgewerbe verschlechterte sich trotz der milden Witterung; besonders in den Landbezirken fanden Entlassungen von Bauarbeitern statt, während in den Stadtbezirken teilweise noch eine leidliche Beschäftigung herrschte.

Durch Kampagnen der Wismarer Zunderfabrik kam eine größere Zahl Handwerksgehilfen zur Entlassung, die dort vorübergehend Beschäftigung gefunden hatten. Die Zahl der hiervon betroffenen ungelerten Arbeiter betrug ungefähr 220.

Aus Lübecker Gerichtssälen

Ein Mordverbrechen. Der Schiffsheizer H. aus Tammersdorf war wegen vorläufiger gefährlicher Körperverletzung angeklagt. Mit einem anderen Landsmann hielt er sich in einer Wirtschaft auf. Die beiden bekamen dort Streit, den der Seemann M. zu schlichten versuchte. Der Angeklagte wollte nun M. mit der Faust schlagen, dieser wehrte aber mit einem in der Nähe stehenden Handkoffer den Angreifer ab und brachte diesen mit noch anderen Gütern aus dem Lokal. Am dem Blut erhielt M. dann einen Schlag mit einem Dolchmesser, der eine lebensgefährliche ungefähr 2 Zentimeter lange Schnittwunde verursachte und auch die Leber verletzete. Der Angeklagte gibt die Tat zu, entschuldigend sich aber mit Trunkenheit. Das Gericht erkennt auf eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten, rechnet ihm aber, weil er anerkennend seine Tat bekennt, 4 Wochen der verbüßten Untertunungsstrafe auf die Strafe an.

Der Unterhaltungsbeitrag. Der Angeklagte hatte sich der Photograph G. E. von hier. Von einem dem Angeklagten bekannter Lübecker, der derzeit vorübergehend wie auch der Angeklagte in Berlin weilte, erhielt letzterer den Auftrag, das Rennfahrrad des Angeklagten zu reparieren, da diesem ein neues Rad von einer Firma als Reklamations geschenkt wurde. Dem Angeklagten wurde das Rad anvertraut und er versprach, es zu reparieren. Er ließ aber nichts wieder von sich hören. Der Angeklagte befreit sich, daß ihm per Post gelegten Unterhaltungsbeitrag bezahlt gemacht zu haben, sondern schreibt die Schuld auf 2 unbekannte Männer, die ihn zu dem Rad getragen hätten. Seinem Auftraggeber hat der Angeklagte erzählt, er habe das Rad für 50 Mark verkauft und den Erlös bezahlt, Schulden zu bezahlen. Das Urteil lautet auf drei Monate Gefängnis.

Brüderstrafung. Der Arbeiter H. M. befand sich im Sommer vorigen Jahres in der Erziehungsanstalt hier und war beauftragt, einen Brief bei der Post zur Beförderung anzugeben. Er hat diesen Brief gestohlen und nachdem er ihn durchgesehen, zerstückelt und weggeschmissen. Das Gericht erkannte auf 2 Wochen Gefängnis.

Die Grippe in Württemberg und Baden. In Stuttgart ist die Grippe im Wachsen begriffen. Zwar verläuft die Krankheit im allgemeinen nicht bösartig, aber es mehren sich doch die Fälle, wo sich Lungenentzündung einstellt. In den Krankenhäusern liegen etwa 350 Grippekranken. Bis Montag vormittag waren 11 Todesfälle zu verzeichnen. In einzelnen Städten Württembergs hat die Grippe besonders stark um sich gegriffen, so daß zahlreiche Schulen geschlossen werden mußten. Die Stadt Heilbronn meldet allein 1000 Kranke, was 3 Proz. der Bevölkerung gleichkommt. Auch in Baden wurden in zahlreichen Orten die Schulen geschlossen. In den Industriebetrieben des badischen Wiesentales fehlen 10 bis 15 Proz. der Belegschaften. Etwa 40 Fälle endeten tödlich.

Der Dreijährige tötet die Mutter. In Rood in Vorpommern überlebte die Eheleute Behn ihrem dreijährigen Sohn einen Revolver zum Spielen. Die Eltern waren im Glauben, die Waffe sei entladen. Aber plötzlich krachte ein Schuß. Die Mutter wurde getroffen und so schwer verletzt, daß sie bald nach ihrer Entlieferung in das Stettiner Krankenhaus starb.

Kanalschwimmen in Amerika. Das von der Kaugummi-Fabrik Brightley veranstaltete Kanalschwimmen quer durch den 35 km langen Kanal zwischen der Insel St. Catalina und dem Festland von Kalifornien gewann zur allgemeinen Überraschung der 17 Jahre alte Georg Young aus Toronto (Kanada) in 15 Stunden 45 Minuten. Das Schwimmen, an dem sich 102 Bewerber, darunter 13 Frauen, beteiligten, fand bei nur 13 Grad Celsius im Wasser statt. Young hat damit 25 000 Dollar gewonnen, die auch den deutschen Kanalschwimmer Bierböcker reizten. Von den 13 Frauen hat keine das Ziel erreicht, jedoch erhielten Fr. Hauser und Fr. Steyer je 2500 Dollar als Trostpreise für die Damen, die am längsten im Wasser blieben.

Sieger im Billardturnier. Aus dem europäischen Billardturnier in Arnheim ging der Belgier van Belle mit 5 gewonnenen Partien und einer Höchstserie von 224 Bällen als Sieger hervor.

Angrenzende Gebiete

Schwartau-Kenjesfeld. Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold. Die Vereinsparafälle ist ins Leben gerufen! Verteilung der Sparschließfächer findet am Dienstag, dem 18. Januar, abends von 7-9 Uhr im Gasthof „Transvaal“ statt. Außerdem nehmen bis 7 Uhr jeden Dienstag die Kameraden Hermann Lüth, Tremskamp, Wilhelm Rodien, Schulstraße 11, Karl Sewe, Kenjesfeld, Schnoorstraße, Ludwig Schrader, Kirchenstraße, Einzählungen von Seiten der Kameraden entgegen.

Sprechsaal

Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Die 1. Mädchen-Mittelschule und deren bevorstehende Zerlegung resp. Verteilung für Ostern 1927/28

Die unzulänglichen räumlichen Verhältnisse sind schon häufig Gegenstand einer Klage gewesen in den beteiligten Kreisen der 1. Mädchen-Mittelschule. Seit langen Jahren strebt der Lehrkörper der Schule danach, die für einen gedeihlichen Unterricht notwendigen technischen Unterrichtsräume zu bekommen, fehlen der Schule doch alle diese Räume. In allerletzter Zeit schien ein erster Erfolg zu winken, der Bau einer Turnhalle ist aus nebliger Ferne in greifbarere Nähe gerückt. Da wird aufs neue das Kollegium und die Elternschaft in große Erregung versetzt. Zu Ostern 1927/28 plant die Oberschulbehörde eine Verlegung der 1. Mädchen-Mittelschule in die Räume der Domschule und umgekehrt. Das bedeutet aber die Zerlegung der 1. Mädchen-Mittelschule, denn weit über die Hälfte des Domschulgebäudes ist mit Klassen der Gemeinschaftsschule belegt oder wird zu Ostern 29 beantragt. Abgesehen von den Unzulänglichkeiten, die das Zusammenarbeiten von zwei verschiedenen Schulsystemen in einem Hause mit sich bringt, würde die 1. Mädchen-Mittelschule mit höchstens 8-9 Klassen in das Gebäude einziehen können, da doch auch andere Räume zur Verfügung stehen müssen, als nur Klassenräume. Oder ist die 1. Mädchen-Mittelschule dazu auserselbst, als Stiefkind der Lübecker Schulen behandelt zu werden? Die Schule hat aber 1928 noch mindestens 13 Klassenräume nötig, ohne der sonst für den Unterricht erforderlichen Räume zu gedenken. Wenn man auch den Rückgang, der alle höheren und Mittelschulen betroffen hat, in Betracht zieht (sie hat augenblicklich 17 Klassen vollbesetzt). Warum, fragen nun die Eltern, soll die größte und älteste der Mittelschulen zerlegt werden, sie, die Mutteranstalt der beiden anderen Mädchen-Mittelschulen? Warum schafft man nicht lieber eine lebensfähige Schule dadurch, daß man die beiden Mittelschulen der inneren Stadt wieder zu einer blühenden Anstalt vereinigt und rüftet diese Schule so aus, wie es der Unterricht einer Mittelschule erfordert. Statt Schulen zu schaffen, die unwirtschaftlich arbeiten? Dieses ließ sich auf dem letzten, dem Staate gehörenden Grundstücke schaffen und wäre weit weniger kostspielig, als die Erhaltung zweier nicht lebensfähiger Mädchen-Mittelschulen. Liegt der Oberbehörde nichts an dem Vertrauen, das die Eltern gerade der 1. Mädchen-Mittelschule entgegenbringen? War doch die 1. Mädchen-Mittelschule immer die am stärksten besuchte. Damit begründet überhaupt die Oberbehörde diese Verlegung? Daß die Domschule in ihrem Gebäude nicht mehr Platz finden kann, ist doch wohl kein ausreichender Grund für eine Maßnahme von solcher Tragweite? Hebriger wird in einer Verformung der Elternschaft am Dienstag, dem 18. Januar, abends 8 Uhr, in der Aula des Johanneums Gelegenheit zur Aussprache gegeben werden. K.

Lübecker Bürgerschaft

Staatsanleihe / Erwerbslosenfürsorge / Flughafenbau / Müllabfuhr / Siedlungsausschließung

b. Lübeck, 17. Jan.

Kommunisten verhindern den Wohnungsbau

Zwanzig Anträge hatte der gestrenge Herr Vorsitzende G. H. L. auf seinem Abendprogramm verzeichnet, und doch konnte er schon nach dreihalb Stunden die Sitzung schließen. Und dabei hatten sich Senatsvorlagen von großer Bedeutung darunter befunden. Doch was im Wege stand, das schob man fürjorlich in die Aktenmappen der Kommissionen. Es wurde nicht viel geredet und es ging ganz ruhig her. Den Widerständern einzelner Anträge schien der Mut zu resoluter Opposition zu fehlen. Sie gedenken ihre wichtigsten Bedenken in den Ausschüssen kundzutun. So der Finanzschwerhörige des Hanseatischen Volksbundes, Herr Stolterfoth, wegen beträchtlicher Ueberreitungen des Haushaltsplans. Er kennt natürlich die Gründe so vieler Mehrausgaben ebenso gut wie wir und das Ende vom Lied war, daß er nach jedesmaliger Ausschüßprüfung, wenn auch zerknirsch, ja lagen mußte. Schaden tun derartige Nachprüfungen natürlich nichts, um diese oder jene Behörde zu größerer Vorsicht zu mahnen. Der Abschluß 19 ist um 4 Millionen überzogen, die leere Kasse soll durch eine 5-Millionen-Anleihe aufgefüllt werden.

Die steigende Erwerbslosigkeit erfordert ungeheure Mittel. Ein früherer Antrag, 1 1/2 Millionen hierfür bereitzustellen, konnte der Haushaltsauschüß noch nicht in allen Einzelheiten prüfen. Um die Fälligkeit nicht zu gefährden, wurde vorläufig eine Million bewilligt.

Recht beiseiten klang die Jungferntrede des Herrn Thiele, der sich riesig über die Travemünder Flugzeuggesellschaft freute, aber aus taktischen Gründen wenig zu sagen wußte. Diese Behauptung steht im strikten Gegensatz zum Tun des General-Anzeigers. Aus dessen Redaktion ertönt jubelnde Fanfaren in alle Welt und sie wurden sofort in große Hamburger Zeitungen getutet, obwohl den Schriftstewaligen bekannt war, daß gerade Hamburg gegenüber Vorsicht geboten war, das sich an der Erbauung des großen Flughafens in Travemünde mit 300 000 Mark beteiligen soll und mit einem sehr nassen Auge zuseht, daß Lübeck der Erste unter den Ersten wird. Die Schwierigkeiten drohen uns gerade von Hamburg, das den Wasserflughafen gerne selbst haben möchte. Nun ist jedoch nichts mehr zu verbergen und Lübeck kann ob seiner günstigen Lage wirklich triumphieren. Es war beim Aufschwung des Flugwesens ganz unbeachtet geblieben und rückt jetzt mit an vorderster Stelle.

Der großzügige Hanseatengeist entpuppte sich bei der Vorlage über die Müllabfuhr. Die berühmten Wirtschaftsköpfe schickten ausgerechnet einen Arzt vor. Herr Rudolph erzählt da allerhand schöne Sachen. Er sah hinter den Elektromobilen schon die ganzen Transportgüter herrschen und alles so stark monopolisiert wie den Aerstatist. Zu dieser Angst kommt noch, daß nun die Wähler des Hanseatischen Volksbundes ihre Visitenkarte abgeben. Die an der Müllabfuhr interessierten Gärtner fordern die Erhaltung des alten Zustandes, der ihnen so schönes Geld brachte und aeltattete, mit den Eimern und Kübeln so ruppig wie möglich umzugehen. Wenn es nicht paßte, konnte ihrem Dreiwagen nachrennen. Genosse Haut lagte den Wirtschaftsgrößen kurz und bündig, was not tut. Die Keuerung kostet natürlich etwas mehr, aber Härten sind da, um ausgeglichen zu werden und übrigens wer bürt dafür, daß die Gärtner eines schönen Tages nicht auch mit Mehrforderungen kommen. Sie haben die Gebühr im Laufe der Jahre doch auch verdreifacht. Wir werden ja sehen, was die Kommissionen zuwege bringt. Die Kommunisten sind immer großzügig, wenn es nichts kostet. Von 3600 Mark Einnommen ab soll nach ihrer Meinung die Müllabfuhr erst bezahlt werden. Sie können aber auch recht kleinlich sein. So beim Senatsantrag über die Erweiterung der Siedlung in Karlshof. Obwohl die Sozialdemokraten dem kommunistischen Antrag kein Verlaß zuecht der Baupläge zu gewähren, entsprachen, stimmten sie mit den kurzfristigen Hanseatenbündlern und verhinderten ja, daß dort alsbald gebaut werden kann. So großzügig sind die Kommunisten nun, genau so wie ihre Freunde, die Kleinbürger auf der Rechten.

Dringlichkeitsanträge / Senatsdekrete / Eingaben

Der Vorsitzende des Aeltsten-Ausschusses teilt mit, daß der Antrag auf Aufhebung der Immunität des Bürgerausschüßmitgliedes Haut abgelehnt worden ist. — Angenommen wird ein Dringlichkeitsantrag Bruns und Gen. (Soz.), die im Hoch- und Wasserbau freigewordene Oberbeamtenstellen nicht vor Verabschiedung der Verwaltungsreform zu besetzen. — Abgelehnt wird ein Dringlichkeitsantrag Klann (K.), die Behörde für Arbeit und Wohlfahrt anzuweisen, daß die Wartezeit für die erwerbslosen Seeleute von drei Wochen resp. sechs Tage auf drei Tage herabgesetzt wird. — Haut (Soz.) begründet die ablehnende Haltung seiner Fraktion damit, daß diese selbst die Abticht hegte, einen diesbezüglichen Antrag zu stellen, aber mit der in Frage kommenden Behörde noch einmal verhandeln wolle.

Aus den Senatsdekreten ist zu entnehmen, daß die Garantiesumme für Lieferungsgeheimnisse nach Sowjetrußland für Lübeck 250 000 Mark beträgt. Die Bestellfrist wurde bis zum 31. März 1927 verlängert und dementsprechend auch die Garantiezeit. — Zur Untersuchung der Frage, ob die drei- oder einjährige Fortbildungspflicht für Mädchen vorzuziehen sei, erklärt die Oberschulbehörde, ein abschließendes Urteil nicht geben zu können. Man solle beide Formen vorläufig nebeneinander bestehen lassen. Es seien Erfahrungen von 5 bis 10 Jahren notwendig. Erwünscht sei, die einjährigen Haushaltungsschülerinnen auch nach dem Pflichtjahr in freiwilligen Jugendabenden zu erfassen.

Zur Forderung, die wiederaufgewerteten Hypotheken unentgeltlich ins Grundbuch einzutragen, verhält sich der Senat ablehnend. Die Aufwertung sei nirgends so kompliziert wie in Lübeck. Man habe die Kosten auf 100 000 Mark geschätzt, es würden aber 200 000 Mark übersteigen, denen nur 100 000 Mark Einnahmen gegenüberstehen. Eine große Zahl Gebühren sei bereits verrechnet, die Abänderung würde neue Schwierigkeiten machen. Bei Bedürftigen erfolge die Einziehung der Gebühren mit größter Schonung.

Die Lübecker Gärtner haben an die Bürgerschaft eine Eingabe wegen der beabsichtigten Neuordnung der Müllabfuhr

gerichtet. — Haut (Soz.) wünscht im Protokoll festgelegt, daß derartige Eingaben der Bürgerschaft rechtzeitig eingereicht werden, falls sie Berücksichtigung finden sollen.

Senatsanträge

Erlaß eines Gesetzes über die Gebühren der Rechtsanwältinnen in Aufwertungssachen. — Dr. Lohmeier (Arbg.) hält die Sätze für außerordentlich hoch. Wenn der Gläubiger sein Kapital erst im Jahre 1931 zurückbekommen und lange keine Zinsen erhalte, so müsse er bei einem Objekt von 6000 Mark dem Anwalt 148 Mark bezahlen. Das Zinseinkommen für 1927 falle somit fast ganz weg. In Hessen betrage die Gebühr für dieselbe Summe nur 24 Mark, allerdings seien hier noch besondere Verhandlungsgebühren vorgesehen. Württemberg habe ähnliche niedrige Sätze. Die Lübecker Sätze seien viel zu hoch, er beantrage Ueberweisung des Antrages an eine besondere Kommission. — Senator Dr. Vermeiren erklärt, die Sätze beruhen auf einer Verständigung der Justizkommission mit den Rechtsanwältinnen. (Hört, hört!) Er bitte die Vorlage anzunehmen, da das Gesetz ja doch nur ein Jahr laufe. Es liege im Interesse des Publikums, das so besser fahre, als wenn die allgemeinen Sätze der Rechtsanwältinnen in Anwendung kommen würden. — Dr. Lohmeier (Arbg.) beantragt weitere Herabsetzung der Gebühren von 1/10 auf 1/10 und von 1/10 auf 1/10. — Es wird Ausschüßberatung beschlossen.

Erlaß eines zweiten Nachtrags zu dem Gesetz vom 21. April 1878, die Dienstvergehen der von Lübeck ernannten Richter und Beamten der Staatsanwaltschaft sowie des Disziplinarverfahrens gegen dieselben betreffend. — Wird angenommen.

Verstärkung von Anleihen des Haushaltsplanes für das Rechnungsjahr 1926. — Weitere Verstärkung des Abschnitts XIX des Haushaltsplans für das Rechnungsjahr 1926. — Weiter Aufnahme von Anleihen. — Stolterfoth (Soz.) stimmt der Aufnahme einer Anleihe zu, fordert aber Ueberweisung der Anträge an den Haushaltsauschüß. Es seien jetzt 8 Millionen über Art. 19. Die Behörden müßten vierteljährlich die Nachforderungen aufgeben, das erleichtere die Uebersticht. Wie wichtig diese Uebersticht sei, gehe daraus hervor, daß in einem Posten 50 000 Mark Vorratshaltung gefordert werden, ohne daß ersichtlich sei, daß bereits im September 1926 für diese Zwecke 120 000 Mark bewilligt worden seien. Einzelne Einnahmeposten seien zu optimistisch angegeben. Der Redner will auch wissen, ob bei der Erweiterung der Arbeiten im Bauhof der Handwerker-Ausschüß gefragt worden sei. — Dr. Lohmeier (Arbg.) fordert u. a. beschleunigte Arbeit bei der Aufwertungsstelle. Der Redner kommt ferner auf seinen früheren Antrag betr. Anrechnung von Aufwertungs- und Vorzugsrenten auf die Wohlfahrtsrenten zu sprechen. Die Ansicht des Lübecker Wohlfahrtsamts stehe im schärfsten Widerspruch zur Rechtsauffassung und habe nur fiskalischen Charakter. — Henk (Soz.) fragt, wie es mit der Herrichtung eines Vergnügungsplatzes an der Israelsdorfer Allee stehe. Die Gartenbesitzer müßten jetzt Bescheid haben. — Haut (Soz.) erwidert, der Haushaltsauschüß habe sich damit beschäftigt. Die einzelnen Fraktionen sollten zu den Beschlüssen Stellung nehmen. Die sozialdemokratische Fraktion habe das bereits getan, wenn dies von der Fraktion Henk nicht gesehen sei, bedauere er diese Unterlassung. — Die ersten beiden Anträge werden dem Haushaltsauschüß überwiesen, der dritte wird mit Zweidrittelmehrheit angenommen.

Wasserflugplatz in Travemünde

Errichtung eines Wasserflugplatzes in Travemünde. — Thiele (Soz.) begrüßt die Vorlage. Sie sei ein erfreuliches Vorzeichen für die Zusammenarbeit der Hansestädte. Die Vorlage sei wahrscheinlich nur der Anfang eines größeren Projektes, dessen Ausführung in einer Hand bleiben müsse und nicht in verschiedenen Behörden verzerlet werden dürfe. — Klann (Komm.) beantragt Ausschüßberatung, um zu verhindern, daß eine Privatgesellschaft die Oberhand gewinne. — Dr. Lohmeier (Arbg.) hält die Vorlage nicht für genügend gefast. Die Beteiligung des Reiches sei lächerlich gering. Man vermisse auch die Unterstützung der dabei interessierten Industrie. Bei der fortschreitenden technischen Entwicklung könnte die Vorlage bald veraltet sein. — Senator Strad verneint, daß Privatinteressen hierbei in Frage kämen. — Klann (Komm.) hält den Anteil des Reiches ebenfalls für zu niedrig und wünscht Auskunft über das Verhältnis zur Luftkassa. — Der Senatsantrag wird mit großer Mehrheit angenommen.

Mahnahmen für die produktive Erwerbslosenfürsorge (mündlicher Bericht des Haushaltsauschusses). — Haut (Soz.) erklärt, der Haushaltsauschüß habe nicht genügend Zeit gehabt, um die Unterlagen einzusehen. Um eine Stilllegung der bisherigen Arbeiten zu verhindern, mache er den Vorschlag, der Behörde für Arbeit und Wohlfahrt zur Fortführung der Arbeiten von den 1 1/2 Millionen einstuweilen 1 Million aus Art. 19 des Haushaltsplans für 1926 zur Verfügung zu stellen. Neuarbeiten sollen gegenwärtig möglichst nicht in Angriff genommen werden. — Diesem Vorschlag wird zugestimmt.

Instandsetzungsarbeiten im Altersheim. — Der Antrag wird angenommen.

Erwerb einer Landfläche aus dem Grundstück Mühlenstraße 37. — Drews (Komm.) ist der Ansicht, daß die Verkäuferin den Staat als meilende Kuh gebrauchen wolle. Der Staat müsse vom Enteignungsrecht Gebrauch machen, um die Herabsetzung der Kaufsumme zu erzielen. — Senator Hoff hält den Preis nicht für zu hoch. Der Platz sei für den Staat sehr wertvoll. — Der Senatsantrag wird angenommen.

Erlaß eines neuen Vergnügungssteuergesetzes (mündlicher Bericht des Haushaltsauschusses). — Haut (Soz.) erläutert u. a. einen Abänderungsvorschlag des Haushaltsauschusses, wonach bei Zeit-, Dauer- und Dugendarten die Steuer nach dem Gesamtpreis zu berechnen ist und nicht, wie die Senatsvorlage vorsticht, nach dem Preis der Einzelparte. Das Gesetz wird mit den Vorschlägen des Haushaltsauschusses angenommen.

Die Müllabfuhr

Neuordnung der Müllabfuhr. — Dr. Rudolph (Soz.) beantragt Ausschüßberatung und Änderung des Namens in „Müllabfuhr-Gesellschaft“. Der Zusatz „Transport- und“ könne die Gefahr mit sich bringen, daß mit der Zeit das ganze Transportwesen monopolisiert werde. Bisher habe die Abfuhr 270 000 Mark gekostet, in Zukunft würde sie 470 000 Mark erfordern. Man müsse auch die Gärtner schützen, damit sie nicht aller wertvollen Stoffe entblüßt würden. Die in Aussicht genommene Abfuhrstelle sei zu nahe der Stadt. Eine Fläche sei nötig für einen Grüngrübel der Stadt, sie dürfe nicht für 20 Jahre unbrauchbar gemacht werden. Auch eine künstliche Badeseegelegenheit müsse man an dieser Stelle schaffen.

Haut (Soz.) betont, in seiner Fraktion herrsche keine Meinungsverschiedenheit darüber, daß mit dem bisherigen Abfuhrsystem sobald als möglich gebrachen werden müsse. Ueber die Zweckmäßigkeit der Neuordnung herrsche kein Zweifel. Die Rechte sei doch immer für wirtschaftliche Ausnutzung. Die Platzfrage werde immer freitig bleiben, aber irgendetwas müsse doch der

Schmutz kommen. Die Festlegung der Gebühren brauche heute ja noch nicht entschieden zu werden.

Schmidt (K.) ist Gegner der Aktiengesellschaft; eine Änderung der Müllabfuhr sei notwendig, sie müsse aber ausschließlich durch den Staat geschehen. Unter 3600 Mark Einnahmen dürften keine Gebühren erhoben werden.

Oberbaurat Hespeler gibt zu, daß das Eimerwechselfystem das bessere, aber auch das teure sei. Viele Städte hätten das hier beabsichtigte Standgefäß, so Hamburg, Essen und Wien. Die Abfuhr beabsichtige man am Tage zwischen 7 und 7 Uhr vorzunehmen. Am besten wäre natürlich die Verbrennung des Mülls, aber Müllverbrennungsanlagen seien zu teuer. Heute werde der Müll nicht an einer, sondern an hundert zum Teil unkontrollierten Stellen gelagert. Es sei auch nicht die Errichtung eines großen Hafens beabsichtigt, sondern es soll ein Gelände damit aufgeschüttet und mit Sand und Kies vermengt werden, so daß nicht lange Zeit Flächen von faulenden Stoffen vorhanden sind. Die Strukturwiesen eignen sich am besten hierzu. Der ausgeschüttete Platz soll allmählich angepflanzt werden. In der Aktiengesellschaft wie im Verwaltungsrat habe der Staat die Oberhand. — Hoff (Soz.) wünscht auch Schlutup in das Abfuhrsystem einbegreifen. — Die Senatsvorlage wird einem besonderen Ausschüß überwiesen.

Mittel für den Lübeck-Travemünder Rennklub. — Drews (K.) und Schärmer (Dem.) wenden sich gegen die Vorlage. Letzterer empfiehlt statt der Rennen die Errichtung von Golfplätzen. — Senator Strad erklärt, die Travemünder Rennen kosteten den Lübecker Steuerzahlern garnichts. Lübeck erhalte vom Reich eine Rennweilsteuer-Rückvergütung, die 1925: 24 500 und in den letzten 9 Monaten 17 000 Mark betragen habe. Außerdem hätten doch Arbeiter und Gewerbetreibende in Travemünde von den Rennen große Vorteile. — Der Senatsantrag wird mit Zweidrittelmehrheit angenommen.

Bau eines Schuppens auf dem Fischplatz bei der Quarantäneanstalt und Erneuerung der Belenchtungsanlagen. — Angenommen.

Bewilligung weiterer Mittel für Klempnerarbeiten. — Schärmer (Dem.) wünscht beschleunigte Ausführung der Klempnerarbeiten in der Rahlhofs-, Bland- und Marisstraße, Befestigung der Sumpede bei der Aufstellungshalle und Verbesserung der Wege bei Behlendorf, Giefensdorf und Harnsdorf. — Senator Dr. Kiehn gibt zum Teil günstige Antwort. Die Klempnerarbeiten man mit Appalt zu überziehen. Die Blandstraße komme jetzt kaum in Betracht. In den Landgebieten verzögere sich die Herstellung der Wege durch die Weigerung der Gemeinderäte, die Wege zu erhalten. — Der Senatsantrag wird angenommen.

Anschaffung eines Autoprengwagens. — Angenommen.

Erweiterung der Siedlung Karlshof usw. — Dr. Rudolph (Soz.) sagt, daß bei dem ausgelegten Plan altermordene Rechte betroffen würden. Die Spielplätze hätten große Kosten verursacht, deren Verziehung fordere längere Zeit und hindere die Vereine an der Ausübung ihrer Tätigkeit. Der Redner beantragt die Vorlage an einen Ausschüß zu überweisen und das Banamt anzuweisen, bei Neuanschaffung von Siedlungen für Spiel- und Turnplätze zu sorgen.

Haut (Soz.) betont, daß bei Herabgabe der Spielplätze andere Voraussetzungen gegolten hätten. Man habe damals nicht eine solche umfangreiche Siedlung geglaubt. In Karlshof ständen übrigens umfangreiche Spielplätze zur Verfügung. Wenn nun der Finanzbehörde der wertvolle Teil an der Chaussee zu Baugebänden zur Verfügung gestellt werde, so würden die Spielplätze durchaus nicht darunter leiden. Die Plätze seien ist den Vereinen kostenlos zur Verfügung gestellt worden. Wenn eine umfangreiche Erweiterung der Spielplätze dort nicht angebracht ist, wird man sich nach neuen umsehen müssen. Man dürfe die Arbeitsmöglichkeit für den Wohnungsbau nicht behindern. Der Redner macht den Vorschlag, der Erweiterung der Siedlung bis auf das Gelände für den Hafenbau zuzustimmen, die übrigen Fragen könne dann der Ausschüß für Wohlfahrt und Gesundheitspflege erledigen. Einem Antrag Schmidt (K.), sowohl in dieser Vorlage wie in derjenigen über die Siedlungen in Moisling zu bestimmen, daß die Plätze nur in Erdbau vergeben werden, empfiehlt der Redner zuzustimmen. Die Finanzbehörde könne sich ja in Ausnahmefällen an die Bürgerschaft wenden.

Der Senatsantrag wird gegen die Stimmen der Sozialdemokraten dem Ausschüß für Wohlfahrt und Gesundheitspflege überwiesen. Auch die Kommunisten stimmen für Ausschüßberatung. — Ausschüßberatung weiterer Siedlungsgrundstücke in Moisling. — Wird angenommen.

Anträge aus der Bürgerschaft

Bruns und Gen. beantragen: Die Bürgerschaft erucht den Senat, zu prüfen, ob es nicht zweckmäßig ist, den Ratsteller nach Ablauf der Pachtzeit in eigene Regie zu nehmen.

Haut (Soz.) verweist auf die merkwürdige Mehrheitsbildung des Bürgerausschusses durch krampfhaft Bemühungen des Hansebundes und hebt den freundlichen Charakter des Antrages hervor. Es werde nur gefordert, der Senat möge prüfen, ob es nicht zweckmäßig sei, nach Ablauf der Pachtzeit den Ratsteller in eigene Regie zu übernehmen. Dafür könne man wohl stimmen. — Der Antrag wird angenommen.

Der weitere Antrag Bruns über Aenderung des Stiftungsgesetzes wird nach dem Beschluß des Bürgerausschusses ebenfalls angenommen. Der abgeänderte Paragraph erhält folgende Fassung:

Für die Wahl der bürgerlichen Mitglieder bei den öffentlichen Stiftungen gilt der § 50 der Landesverfassung. Die Vorsteherchaft der öffentlichen Stiftungen setzt sich aus zwei Mitgliedern des Senates und aus sechs bürgerlichen Mitgliedern zusammen. Die Vorsteherchaft des Waisenhauses besteht aus sechs bürgerlichen Mitgliedern. Ein zu wählender Vorsteher darf nicht schon der Vorsteherchaft einer anderen öffentlichen Stiftung angehören. Die Amtsdauer der nach dem Inkrafttreten dieses Gesetzes gewählten bürgerlichen Mitglieder beträgt sechs Jahre.

Wolfradt (Soz.) begründet einen Antrag Bruns und Genossen:

Der Baubehörde für die Erbauung einer Badeanstalt im Tremser Teich die Summe von 15 000 Mark zur Verfügung zu stellen.

Wolfradt erinnert an die früheren Bemühungen, nach dem Projekt von Oberbaurat Lichtweiß eine Badeanstalt im Tremser Teich zu errichten. Die Verhandlungen zerhüngen sich, weil Schwartau eine finanzielle Beteiligung ablehnte. Jetzt müsse aber unbedingt etwas geschaffen werden. Es sei beabsichtigt, eine Badeanstalt wie in Marli oder am Finkenberg zu errichten und zwar für beide Geschlechter. Die Arbeiten sollen als Hofhandarbeiten beim Reich beantragt werden. — Der Antrag wird mit großer Mehrheit angenommen.

Schluß 8 1/2 Uhr.

Wir wollen restlos räumen, daher haben wir einzelne Restbestände zu Beginn der 2. Hälfte unseres

INVENTUR-AUSVERKAUF

nochmals im Preise z. T. ermäßigt.

Wir verkaufen, solange vorhanden:

Winter-Mäntel z. T. mit Wollplüschbesatz . . . 5⁵⁰ 6⁵⁰ 9⁵⁰

Winter-Mäntel aus Flausch und Velour, mit Pelzbesatz u. z. T. halb gefüllt. 10⁵⁰ 13⁵⁰ 16⁵⁰

Ein Posten
Kostüm-Röcke 175 250 300
aus Sportstoffen

Ein Posten
Pullover 185 285 490
Wolle mit Seide

Hauskleider
aus gestreiften und karierten Winterstoffen 4⁹⁰ 5⁵⁰

Ein Posten
Gummi-Mäntel 10⁵⁰ 12⁵⁰ 14⁵⁰
mit best. Gummierung

Wollkleider aus Popeline u. Rips 8⁷⁵ 9⁷⁵ 10⁵⁰ 12⁵⁰

Seidene Kleider aus Taffel und Crepe de Chine 8⁷⁵ 10⁷⁵ 11⁵⁰

Kind-Sportjacken 175 275 350
reine Wolle

Großer Posten
Kinder-Mäntel 5⁵⁰ 6⁵⁰ 8⁵⁰
in allen Größen

Jacken-Kostüme Sommer-Mäntel mit Seide gefüttert in guten, reinwollenen Qualitäten 8⁵⁰ 12⁵⁰ 16⁵⁰
8⁹⁰ 9⁷⁵ 13⁵⁰

Gebr. Hirschfeld, Breite Str. 39/41

732

Amtlicher Teil

Das Geleg- und Verordnungsblatt der freien und Hansestadt Lübeck vom 15. Januar 1927 Nr. 1 enthält:

Nachtrag zur Bekanntmachung vom 4. Februar 1925 zur Ausführung des § 376 Absatz 1 der Reichsversicherungsordnung. (733)

Am 15. Januar 1927 ist in das hiesige Güterregister bezüglich der Ehe des Kaufmannes Johannes Heinrich Ludwig Kremer und Magdalene Sofie Henriette geb. Wittke in Lübeck eingetragen.

Durch Ehevertrag vom 12. Januar 1927 ist unter Ausschluss der Verwaltung und Ausübung des Ehegutes an dem eingetragenen Gut der Ehefrau Gütertrennung vereinbart. (738)

Amtsgericht Lübeck

In dem Konkursverfahren

über das Vermögen des Handelsgärtners und Landmannes Karl Johannes Heinrich Wilhelm Keschke in Lübeck, Triftstraße 17-19, ist im Termine am 14. Januar 1927 eine neue Gläubigerversammlung zur Beschließung über die Wahl eines anderen Verwalters, die Bestellung eines Gläubigerausschusses und die im § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände auf Freitag, den 4. Februar 1927, vormittags 10 Uhr

vor dem Amtsgericht, Abteilung II, im Gerichtshaus zu Lübeck, Große Burgstraße Nr. 4, Zimmer Nr. 9, anberaumt.

Lübeck, den 15. Januar 1927. (740) Amtsgericht.

Fortwieder Hirschfeld Bezirk Badstube Holzverkauf

am Freitag, dem 21. Januar 1927, ab 9⁴⁵ Uhr vorm., im Restaurant zu Badstube.

Ab 9³⁰ Uhr vormittags
Forstorte: Gr. Stühli, Stenjer Berg u. Seide. Holz Nr. 389-1196 = 2853 St. Nadeln und Kiefern Stangen I.-IV. Kl.; 18 im Nadeln u. Kiefern Knäppl; 7 im Kiefern Nadeln; 2 im Eichen Kollen, 1 m lg. von 18 cm Ø aufw.; 71 im Eichen Kollt und Knäppl; 17 Stk. Eichen Nadeln.

Ab 3 Uhr nachm.
Forstorte: Gr. Stühli, Stühl u. Seide. Holz Nr. 1215-1571 = 28 im Nadeln Kollen I. u. II. Kl.; 45 im Nadeln Kollt u. Knäppl; 19 im Nadeln Nadeln; 1255 St. Nadeln u. Douglas Stangen I.-V. Kl.; 71 im Nadeln Nadeln, 2 m lg. 8-12 cm Ø; 274 im Nadeln Kollen, 1 u. 2 m lg. 12-18 u. über 18 cm Ø; 59 im Nadeln Knäppl.

Einen und ab Dienstag, den 18. ds. Mts. bei der Stadtkasse in Lübeck, im Verkaufsstelle nach auf dem Büro der Forstverwalterverwaltung erhältlich. Badstube, im Januar 1927. (719) Der Revierförster

Fortwieder Hirschfeld Bezirk Behlendorf Sichtenlungen-Bertrag

am Donnerstag, dem 20. d. Mts., von 1 Uhr ab in der Gastwirtschaft von Faeste in Behlendorf aus den folgenden Sichtenlungen Rannen und Sichtenlungen Berg:

I. Höhe 43 St. II. 173 III. 288 IV. 248 V. 1612 VI. 1940 St. St. Sichtenlungen vom 15. d. Mts. ab einschließlich im Verkaufsstelle nach beim Förster Hoffmann in Sichtenlungen. (726)

Hirschfeld, im Januar 1927. Der Oberförster.

Nichtamtlicher Teil

Ehrene Besuche mit 2 Zugänge zu ver- (729)
käufer billig zu ver- kaufen
Drögestr. 3a, II. Schützen, Friedrichstr. 14

Einheitsverband der Eisenbahner Deutschlands

Ortsverwaltung Lübeck

Am 17. ds. Mts. verstarb infolge Krankheit unser langjähriges Mitglied, der Bahnhofsarbeiter (701)

Fritz Quandt

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am 20. ds. Mts. nachm. 3⁴⁵ Uhr auf dem Bornwerfer Friedhof statt.

Die Ortsverwaltung.

Bestattung
Für die hergliche Teilnahme bei dem Heimgang meines lieben Mannes lege ich hiermit dem Bestattungsamt meinen besten Dank (742) Frau E. Hartjen.

El. Kinderweg, II. Sofa (736) Heinrichstr. 28, Hl.

Anfert. künstl. Damen- und Kindergerd. in und außer dem Hause. (713) Westhofstr. 13, III.

Zahle höchste Preise für

Felle

Tierhaare
Wildfelle

und Fuchs, Marder, etc. u. m.

Josel Wagner
Spezial-Feil- und Feilgroßhandel.
Dankwartstraße 26
Helfestraße 9
Tel. 3414

Kunst

Honig

von

Hauer

allgemein

bevorzugt

Pf. 55 Pf.

Baugewerksbund

Mitglieder-Versammlung

am Mittwoch, d. 19. Januar, abends 7⁴⁵ Uhr, im **Gewerkschaftshaus**.

Tagesordnung:

1. Welche Maßnahmen sind notwendig, um die Arbeitslosigkeit zu vermindern Referent: Kollege Denker
2. Bericht vom Ortsauschuss
3. Aufstellung einer Vorstandsliste zur General-Versammlung
4. Sonstige Verbandsangelegenheiten. (723)

Zahlreiches Erscheinen unbedingt notwendig. Der Vorstand.

Kolosseum

Morgen Mittwoch

Tanzkränzchen

Flotte Jazzband-Musik

2 Kapellen

(Eine humoristische Kapelle - Neu)

Anfang 8 Uhr (703)

Der kostenlose Sichtenlungen-Bertrag

mit Konzert-Einlagen d. Hornidel-Orchesters vor im Freitag, d. 21. d. Mts., abends 8 Uhr, im Konzerthaus Lübeck angelegt war, kann wegen Erkrankung des Berliner Referenten erst am Freitag, dem 28. Januar, abends 8 Uhr, stattfinden. (737)

Auf vielseitigen Wunsch wird die Wiederholung einer kostenlosen Besichtigung des hiesigen Krematoriums voraussetzungslos am Sonntag, dem 6. Februar, erfolgen.

Nähere Anzeigen für jede Veranstaltung folgen nach.

Franker Feuerbestattungsgesellschaft „Flamme“

Gesellschaftsstraße Lübeck, Schmiedestraße 19
Fernsprecher 296.

— Kostenlose Auskunft in allen Fragen. —

Inventur-

Ausverkauf

Ehlers & Reetwisch

Holstenstr. 1 St. Petri 2 u. 4

10% Rabatt

auf alle regulären Waren

Spotbillige Angebote!

Meines Haus zu kaufen gesucht. Anzahlung z. Hypothek. (717) Hsg. u. II 342 a. d. Gsp.

Leibniz
Bücher
Hauptstadt

Geschäftsöffnung

Allen meinen Freunden und Bekannten, einer werten Einwohnerschaft von Stockelsdorf-Lübeck zur gefl. Nachricht, daß ich am **Donnerstag, dem 20. Jan.**, meine neuerbauten, modern eingerichteten Wirtschafts- und Ruhezimmer, 200 Personen fassend, mit der Bezeichnung

Gastwirtschaft „Zur Erholung“

dem Verkehr übergebe. Einweihungsfeier am Sonnabend, dem 22. Januar, abends 8 Uhr.

Durch streng reelle, saubere und aufmerksame Bedienung ist meinen werten Gästen ein angenehmer Aufenthalt gewährleistet. Mit der Bitte, mein junges Unternehmen gütig unterstützen zu wollen, zeichne mit aller Hochachtung

Kurt Barth, Stockelsdorf, Lohstraße 21



Wir machen auf den am 19., 20. und 22. d. Mts., abends 8 Uhr in der Aula des Johanneums stattfindenden

Staatsbürgl. Schreman

aufmerksam und bitten die Landsleute an diesem teilzunehmen. (735)

Der Vorstand.

Räuchererei

J. Speck, Schinken und Wurst 706 Dornstraße 44 (Ecke Lötterweg)

Fenerholz u. Sägemehl zum Streuen verk. bill. Dinter, Falkenstr. 4.

Konsumverein

für Lübeck und Umgegend, e. G. m. b. H.

Neueröffnung

Unsere Warenabgabestelle Nr. 8 Eschenburgstraße wird nach der Luisenstraße 50a verlegt.

Die **Eröffnung** findet am Mittwoch, dem 19. Januar, morgens 8 Uhr statt.

Am gleichen Tage eröffnen wir im selben Hause einen neuen

Schlachterladen

Wir bitten unsere Mitglieder, diese beiden Abgabestellen fleißig zu besuchen und ihre Bedarfsgüter restlos in ihrem eigenen Geschäft einzudecken.

Die Abgabestelle Eschenburgstraße wird am Dienstag, dem 18. Januar 1927 abends 6 Uhr geschlossen.

Der Vorstand.

Die Lehre von Schwerin

Von Heinrich Rod

Am 9. d. Mts. fand in Schwerin eine Bezirkskonferenz der SAJ. Mecklenburg-Lübeck statt. Die erste Konferenz nach zwei Jahren.

Eines war darum große Notwendigkeit: Klarheit. Ueber 50 Delegierte suchten danach, fühlten sich durch die Berichte und Referate, um zum Ziel zu kommen. Was wir wollten, wollen mußten, war eben die Klarheit über unsere Bewegung, um daraus die Lehre für die nächste Arbeit im Bezirk und im Ort zu schöpfen. Wenn man heute das Feld der Zahlen und Statistiken überblickt, das Gehörte und Erschaute durchdenkt, kann man vielleicht zu bestimmten Schlüssen kommen, als im Strom der sich überflutenden Tagesordnungspunkte.

Was also erblickt man in dem geklärten Bild des Organisationsgebietes?

Finanziell hat unser Bezirk den Anforderungen voll und ganz gerecht werden können. Allein die Kollekte konnte 2000,— RM. auf „Einnahmen“ bringen. Sparsame Wirtschaft ist jedoch bedingt, da gleich dieser genannte Faktor im kommenden Rechnungsjahr fortfällt. Doch bei der aufopfernden Mitarbeit unserer Genossen kann vielleicht über diesen Punkt am meisten Beruhigung Platz greifen.

Die Berichte über das Organisatorische brachten Klagen — berechtigte Klagen —. Gar zu oft treten Wechsel ein bei den Unterbezirksleitungen und in den Ortsvorständen. Jeder Wechsel aber bedeutet neues Einarbeiten und infolge dessen Hemmung in der geregelten Arbeit. Dies gilt für jede Funktion der Organisation und es ist außerordentlich gefährlich über diesen Punkt mit einem Unterschätzen hinwegzugehen. Die Reichsbannerjugend und auch die Gewerkschaftsjungen wurden als für einzelne Gruppen als hindernd bezeichnet. Einmütigkeit aber herrscht in der Ansicht: bei freundschaftlichem Zusammenwirken der Organisationen der Jugend des Proletariats kann für alle Teile Ersprießliches herausbringen, da jede Gruppe notwendig ist und ihre Existenzberechtigung hat. Als moralische Pflicht wurde die gewerkschaftliche Organisation der SAJ-Mitglieder angesprochen.

Die Förderung nach systematischer und intensiver Erziehung und Schulung der Jugend zur geschichtlichen Aufgabe der Arbeiterklasse auf der Grundlage des Marxismus löste eine theoretische Auseinandersetzung aus. Es ging der Haus der Kampfstimmung und Begeisterung durch die Veranstaltung. „Es gilt die Begeisterung der Jugend zu nutzen“ — ein Neustreifer Genosse war, der es uns zurief. Bedauerlich war, daß Mag Westphal die brennende Frage „Politische Aktivität der Jugend“ in seinem Referat: „Probleme der Jugendarbeit“ nicht mit behandeln konnte. Genosse Westphal referierte im größten Teil nur „Jugendbesch“, hierüber allerdings recht tiefgründig.

Soweit die Tatsachen der Konferenz, und die, die in sich die Aufgaben der nächsten Arbeit schließen.

Grundlage unseres ganzen Schaffens, Wirkens und Werbens kann nur eines sein: Stetigkeit und Ausdauer in der übernommenen Funktion. Mache sich jede Genossin, jeder Genosse klar, daß die geringste Arbeit von höchstem Wert ist für den Gesamtkörper „Organisation“.

Die Verhältnisse innerhalb des Ortsvereins Lübeckbranche ist in diesem Moment nicht heranzuziehen. Vor zwei Wochen gab die Generalversammlung Zeugnis von dem, was fehlt und mangelt bei uns: Die Genossen, sind nicht nur in Kenntnis von der zahlenmäßigen Stärke der Lübecker SAJ., sondern sie wissen auch wie das Steuerrad unserer Bewegung gedreht werden muß, damit der Wind die Segel schwellen lassen kann.

Schwerin war uns Etappe und Rückblick, Mahnung und Ermutigung.

Die Lehre von Schwerin heißt:

„Fahren hoch und Marsch!“

Rückblick — Ausblick

Wohl nirgends ist es so schwer zu arbeiten, wie gerade in unserer Jugendbewegung. In jedem Jahr kommt eine größere Anzahl junger Menschen zu uns, angezogen durch unsere Werbeveranstaltungen, meistens aber wohl durch einen Freund oder Arbeitskollegen unserer Bewegung nahe gebracht. Auf der anderen Seite haben wir eine starke Abwanderung der Älteren. Nicht alle finden sie leider den Weg zur Parteiorganisation. In der Arbeiterjugend besteht ein sich immer wiederholendes Kommen und Gehen. Aus diesem Verhältnis heraus läßt sich die Schwere unserer Arbeit begründen. Wenn der Strom junger Menschen zu uns kommt, das ist ja namentlich um die Osterzeit der Fall, so sind wir gezwungen, unsere Arbeit, die doch schon einen gewissen Höhepunkt erreicht hatte, umzustellen, und zwar umzustellen auf die Jüngeren. Immer werden wir uns diesem notwendigen Geßel unterwerfen müssen.

So war es auch im vergangenen Jahr. Mit einer wahrhaft großartigen und planvollen Werbearbeit setzte unsere Tätigkeit ein. In Lübeck allein wurden 7 größere Werbeveranstaltungen abgehalten. Sie waren zum größten Teil äußerst stark besucht. Tagtäglich waren unsere Funktionäre unterwegs. Und so gut der Anfang war, so gut konnten wir auch unseren Werbefeldzug beenden.

Mühselige Arbeit konnte besonders in unserem Jugendchor geleistet werden. Im August 1925 wurde er ins Leben gerufen. Kurze Zeit nach dem Hamburger Jugendtag war der Gründungstag. Die Hoffnungen und Wünsche, die wir dem Jugendchor mit auf den Weg gaben, haben sich weit über Ziel hinaus erfüllt. Zwei Singabende konnten abgehalten werden. Dutzende Male wirkte der Chor bei Veranstaltungen von Bruderorganisationen und unserer Gruppen mit. Ueber die Landesgrenzen unseres Staatswesens hinaus steht der Chor im allerbesten Ruf. Der Höhepunkt der Jugendchorarbeit des letzten Jahres war ohne Zweifel das Konzert in Schwerin. Da nun doch einmal vom Jugendchor die Rede ist, so wollen wir nicht vergessen dem Genossen Franz Hermann für seine opfervolle Arbeit am Jugendchor zu danken.

Eine grundlegende Neuordnung des Kassensystems ist durchgeführt worden. Auch das Einkassieren der Gelder geht jetzt mit weniger Aufwand bedeutend besser von Ratten.

Dann ist wohl noch einiges zu unserem Landheim zu sagen. Zwei Zimmer sowie der Schlafraum unserer Genossen brauchen ge-

Jahrestwende

Drehe Dich, unsere Erde!
Schwinge Dich ohne Ruh,
Leuchtenden fernem Stunden,
Schöneren Tagen zu!

Oft im Laufe der Zeiten
Wandelst Du Dein Gesicht...
Und wir lauschen der Stimme,
Die geheimnisvoll spricht:

Jeder Federstrich,
Jeder Spatenstich,
Jedes Rad, das sich dreht,
Wandelt mein Angeht
Mehr, als das tiefste Gebet...
Besser als Glockenklang
Und Orgelgebräus,
Ist der Hämmer dröhnender Sang
Und Maschinengeheul...
Ist des Pflügers und Säemanns Schritt
Ueber saatenhungriges Feld
Millionen Hände
Formen die bessere Welt!
Millionen Gebanken
Zorchen nach tieferem Sinn.
Alle Vorrechte wanken
Uberglaube fürzt hin.

Lacht die Räder sausen
Klingen der Hämmer Schlag.
Je rascher die Welt sich wandelt
Je eher kommt Euer Tag!
Tag, wo Euch kein Götz
Und kein Schwärmer betört,
Tag, an denen die Erde
Wieder allen gehört.“

Drehe Dich, unsere Erde!
Schwinge Dich, ohne Ruh,
Leuchtenden fernem Stunden,
Schöneren Tagen zu!

Hans Alter.

wesen und haben: dort geschafft zum Wohle aller Landheimbesucher.

Im Mittelpunkt der Jahresarbeit stand der Norddeutsche Jugendtag. Mühe und Sorgen so ein Jugendtag macht, haben auch die Lübecker einmal merken können. Und doch gerade unser Jugendtag ist die schönste Erinnerung, die wir mit ins neue Jahr hineingenommen haben. Jugendgenossen und Genossen schlugen ein Herz nicht vor Freude und Stolz ein wenig schneller? Welch ein Wall von purpurroten Fahnen. Eine einzige Mauer junger gläubiger Sozialisten, getaucht in das Flammenmeer tausender Jacken.

Doch warum an Vergangenen uns berauschen? Vor uns liegt die Tatsache, unser Mitgliederbestand ist zu klein. Es ist wertlos, die Gründe dafür klarzulegen! Aber es ist notwendig, harte und schwere Arbeit zu leisten. Ein paar Monate, und die Opferzeit ist da. Tausende verlassen die Schule. Alle diese Tausende müssen der sozialistischen Bewegung zugeführt werden. Auf Funktionäre zugeht, es gilt!

Mit aller Macht muß eine weitere Splittierung unserer Jugendbewegung vermieden werden. Zunächst dürfen Neugründungen von proletarischen Jugendgruppen nicht mehr zugelassen werden, wenn wir uns nicht anstreben wollen. Ueberhaupt riechen die Neugründungen sehr stark nach Vereinsmeierei. Freies Jugendfesteil, tritt endlich auf den Plan!

Unser Bildungswesen muß mehr als bisher in den Vordergrund unserer Tätigkeit gestellt werden. Der Ausbildung von Führern und Funktionären muß viel Aufmerksamkeit geschenkt werden. Kuchenspiele müssen von uns im Sommer mehr als bisher betrieben werden, dieses Gebiet ist von den Arbeiterturnern in den letzten Jahren sehr vernachlässigt worden.

Vor allen Dingen haben wir auf ein gutes Zusammenarbeiten mit der Sozialdemokratischen Partei starkes Gewicht zu legen. Wohl sind wir organisatorisch von der Partei getrennt, aber ideal mit ihr aufs engste verknüpft. Schulter an Schulter mit der erwachsenen Arbeiterklasse haben wir zu streiten für die gerechte Sache des Sozialismus. Aber auch zu lernen haben wir von Allen. Gewiß, in vielen Dingen schlägt unsere Jugendbewegung ganz andere Wege ein. Und das ist auch gut so. Aber gerade weil wir neue Wege wandeln und jung sind, haben wir den Rat der Ältern zu hören, denn sie sind unsere Lehrer. Und nicht zu Unrecht hat immer unser alter Parteiveteran Karl Jörn die Worte niedergeschrieben: „Die Haren und kühlen Köpfe der Ältern, und die heißen und fürmischen Herzen der Jungen, sie gehören zusammen im Kampf um den Sozialismus.“

Konrad Scharp.

Ein Tag im Landheim

Sonnabend abend 8 Uhr: Geißelplatz. Wanderung nach Teschow. So ist eine Zeile im Lübecker Volksboten zu lesen. Allgemeine Freude herrschte in der Abteilung. Endlich ist der lang-ersehnte Sonnabend da. Als ich mich auf dem Geißelplatz einfindete, waren die meisten schon da. „Hallo, Franz!, kommst du auch mit.“ Na, dann laß's ja noch lustig werden. Als letzter kommt Hans, ein kurzes Begrüßen, und jeder sucht sich einen guten Platz in der Bahn aus. Nach stündiger Fahrt sind wir in Schlutup. Die Unruhigen bilden eine Gruppe für sich, und sie zeichnen sich besonders aus durch ihr lautes Weßen; denn hierdurch wollen sie ihre Angst verunsichern; die anderen gehen zu dreien oder mehreren und diskutieren über irgendeine Sache, sei es die Alkohol- und Alkoholfrage oder auch unsere jetzige Regierungskrise. So wird aus der Weg nicht so lang, und wir haben schon nach 1½ stündigem Marsch das Landheim erreicht.

Im Landheim angekommen, gibt ein jeder seine Lebensmittel ab, ohne sich viel zu fragen: Bekomme ich auch dasselbe wieder. Und wenn erst alle Menschen so denken, während dieser Zeit sind aus dem besten Weß zur Gemeinschaft. Während dieser Zeit sind schon zwei zum Holzerholen, ein dritter macht Feuer an, eine andere Gruppe beschäftigt sich mit dem Brotbacken, was für uns schließlich die Hauptfrage ist, denn um so eher bekommen wir was zu essen. Na, nun alles fertig ist, begeben wir uns mit einem kräftigen Brot aus Essen. Keiß wollte ich glauben,

wir wären ausgehungert. Nach dem Essen begaben wir uns ins Lager, und es dauerte nicht lange, so herrschte tiefe Stille.

Am andern Morgen ging es sogleich an die Arbeit, Wasser holen, Ofen anheizen, Brot schneiden und was es sonst noch gibt. Nach dem Frühstück gingen die Jungen zum Holzholen, und so konnten in dieser Zeit die Möbel reinmachen und Kartoffel schälen. Beim Holzholen ging es lustig zu, denn unser Weg war nicht einer von den besten. Hier Sumpf, dort eine überflutete Wiese oder gar ein Graben. Ein Graben machte uns besonders viel Schwierigkeiten, denn es war hier auf beiden Seiten sehr schlammig, und als Uebergang diente uns ein schmales Brett. Walter, der etwas übermütig war, rutschte vom Brett ab, und stand bis zu den Knien im Wasser; sein schnelles Hinauslaufen hatte ihn davor gerettet, noch tiefer einzusinken. Jetzt gingen wir die richtige Stimmung in uns hineingekommen. Nachdem wir uns eine ordentliche Tracht geholt hatten, zogen wir mit Sing und Sang ins Heim zurück. Die Möbel hatten das Heim sauber gemacht und waren beim Kartoffelschälen. Jetzt gingen wir dran, uns die Zeit auf andere Art und Weise zu vertreiben. So machten wir uns ans Schinkenkloppen. Au, hier ging's böse zu. „Man los Ewald, wisch em een.“ „Ach, dat weer man Rinner-schlag.“ „Au — — a, dat weer Franz.“ Und alles freute sich, daß sie Franz welche wischen konnten. Mit der Zeit war es Mittag geworden, doch unser Essen war nicht fertig. Doch wer hatte schuld? Erna sagte: „das Holz ist naß.“ „Ne“, seggt Franz to Hans „dat gleuw man nicht, aber ic wil di dat seggen, dat is von Kamel, denn linst weer dat schon goor.“ Na, was lange währt, wird endlich gut. Mit Humor und gutem Appetit wurden das Gulasch und die Kartoffeln verzehrt. Nach dem Essen ging jeder auf eigene Faust los, einige legten sich schlafen, andere gingen auf Jorkungstreifen. Nach einer guten Tasse Kaffee und ein paar Scheiben Brot packen wir unsere Sachen, und machen uns zur Reise fertig. Franz, der seine Augen überall hatte, kurrte noch über dieses und jenes, hier fand er ein Stück Papier, dort Nusschalen. Doch endlich war alles fertig. Ein lustiges Lied wurde angestimmt und so zogen wir der Heimat zu.

Also Eltern, fordert euch von den Leitern Auskunft, wie es im Landheim zugeht und was dort getrieben wird. Denn wenn Jugend im Landheim ist, kann sie sich am besten zum Gemein-schaftsmenschen erziehen. Drum auf, gebt Freiheit euren Kindern und auf zur Fahrt ins Landheim in Teschow! Fr. L. o. w. a. k.

Der Streit der Handwerksmeister

Die Vertreter des Handwerks führen seit Jahr und Tag einen erbitterten Kampf um die Anerkennung des Grundgesetzes, daß das Lehrverhältnis ein Erziehungsverhältnis sei und daher den allgemeinen tariflichen Abmachungen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer nicht unterliegen dürfe, auch in dem kommenden Berufsausbildungsgesetz. Die Gewerkschaften haben nicht die geringste Neigung, diesem Wunsch stattzugeben, da die Ausbildung in der Industrie mit „allgemeiner Erziehung“ nichts mehr zu tun hat und die Betonung des Erziehungscharakters der handwerklichen Ausbildung in vielen Fällen nur der Vorwand ist für eine ungehörte Ausbeutung der Lehrlinge im Handwerk.

Die Berechtigung dieser gewerkschaftlichen Auffassung wird jetzt wieder durch einen Vorgang in Rostock bewiesen. Dort eröffnete am 1. Dezember 1926 eine neue Gewerkschule, die 2000 Schüler aufnehmen soll, ihren Betrieb. Der Unterricht ist zeitweilig in der Arbeitszeit verlegt worden, während er früher in den Abendstunden stattfand. Das ist eine Maßnahme, die durchaus im Interesse einer guten Ausbildung und Erziehung liegt und daher von jedem verantwortungsbewußten Erzieher begrüßt werden muß. Was taten aber die auf ihre erzieherischen Aufgaben poßenden Handwerksmeister Rostocks? Sie antworteten auf die Verlegung des Unterrichts in die Arbeitszeit mit dem Streik. Sie verboten den Lehrlingen den Besuch des Unterrichts und am ersten Schultage fehlten nicht weniger als dreihundert Lehrlinge. Der Leiter der Aktion ist ein Handwerksmeister, der Mitglied der Gewerkschaftsbehörde ist, also für die geordnete Durchführung des Unterrichts zu sorgen hat. Selbstverständlich hat die Stadtverwaltung sich durch diesen Streik nicht beeinflussen lassen und am Tagesunterricht festgehalten.

So sieht also das pädagogische Interesse der Handwerksmeister aus. Sowie die Ausnahmsmöglichkeiten durch eine vernünftige erzieherische Maßnahme beschränkt werden, toben sie und haben auch keine Skrupel, zu dem sonst so verhassten gewerkschaftlichen Kampfmittel des Streiks zu greifen.

Die „Jugendblätter des Zentralverbandes der Angestellten“ erscheinen für den Jahrgang 1927 in einem neuen freundlichen Gewand. Der Inhalt kann wie bei den früheren Ausgaben als vielseitig und lehrreich bezeichnet werden. Der Leitartikel gibt einen interessanten Einblick in die für 1927 geplanten Jugendarbeiten des Zentralverbandes der Angestellten. Auf die dritte Reichsjugendkonferenz, die am 20. Februar 1927 in Dresden stattfindet, wird besonders hingewiesen und deren reichhaltige Tagesordnung bekanntgegeben. Ueber das „Schmuck- und Schmuckgesetz“ eine größere informativische Abhandlung von Frau Regierungsrat Hedwig Wachenheim enthalten. Dann folgt Erich Griess Gedicht „Zu neuem Beginn“. Bibliotheksinspektor Kurt Treibschad zeigt in einer interessanten Darstellung die „Konzentrationspunkte des Buchhandels“ auf. Sodann folgt eine Preisfrage für die Leser der Zeitschrift über „Beruf, Arbeit und Freiheit“. Daß die „Jugendblätter“ auch weiterhin zur beruflichen Erziehung und Weiterbildung der kaufmännischen Jugend in besonders geeigneter Weise beitragen wollen, zeigt der in der vorliegenden Nummer beginnende Karus über „Wechsel- und Scheitern“ von Herrn H. Effler, Lehrer für Buchführung im höheren Handelsschule der Industrie- und Handelskammer zu Berlin. Eine Anzahl kleinerer Mitteilungen mit Notizen der vollständigen noch in mancher Hinsicht das Best. Zusammenfassend kann gesagt werden, daß der Jahrgang 1927 der „Jugendblätter“ durch die Januar-Nummer einen vielversprechenden Anfang genommen hat. Die Zeitschrift verdient weitest Verbreitung. Bestellungen nehmen alle Postanstalten entgegen; der Preis beträgt vierteljährlich nur 15 Pfennig.

Au unsere Mitarbeiter! Das neue Jahr hat wieder eine erfreuliche Fülle von Beiträgen auf den Tisch der Redaktion gehäuft. Alles geht natürlich nicht in eine Nummer; also seid bedenklich und faßt Euch in Geduld, alle, die Ihr Euren Namen vergeblich in dieser Nummer sucht. — C. T. Du wirst allerdings erst das Geheimnis Deines Namens lüften müssen. Die Redaktion ist verschwiegen wie das Grab; aber sie selbst will doch wissen, mit wem sie zu tun hat. Grundsätzlich: Beiträge ohne Namen und Absender des Verfassers können nicht aufgenommen werden und wenn sie doch so schon sind. — Und zum Schluß wieder die alte Bitte: Schreibe deutlich! Auch Seher und Redakteur wollen noch ein paar Jahre das Sonnenlicht genießen. Also trachtet nicht, ihnen die Augen auf immer zu verzerren! Drei Heil!

Die Redaktion.



Partei-Nachrichten

Sozialdemokratischer Verein Lübeck

Secretariat Johannisstr. 48 I. Telefon 2448

Sprechstunden: 11-1 Uhr und 4-6 Uhr. Sonntags nachmittags geschlossen

Ortsgruppe Vorwerk. Laut Versammlungsbeschluss findet von jetzt ab alle 14 Tage eine tätige Genossenversammlung statt; nächste am Donnerstag, dem 20. Januar, abends 7.30 Uhr bei Sommerfeld. Wir hoffen, daß sich die Frauen und die Jugendgenossen über 16 Jahre recht zahlreich daran beteiligen.

Sozialistische Arbeiter-Jugend

Bureau: Johannisstraße 48 II

Sprechstunden: Montag und Donnerstag von 5¹/₂-7¹/₂ Uhr

Hellegangsgruppe. Am Dienstag Beteiligung an der Generalversammlung der Partei. Der Vortrag des Genossen Mainz ist zurückgestellt. Nächste Versammlung: Besichtigung im Dom-Museum am Sonntag, dem 23. d. M. Arbeiterjugend-Meeting. Einladung Mitglieder! Am Mittwoch, dem 19. Januar, abends 8 Uhr Heimabend im Kaffeehaus. Die Vorträge sollen umständlicher ausfallen! Genosse Gogowsky-Lübeck hält einen Vortrag über „Sozialismus in Theorie und Praxis“.

Wk. Markt. Geht Dienstag abendlich zur Generalversammlung der SPD. — Mittwoch: Vortrag: „Kritische Fragen innerhalb der Arbeiter-Jugend.“ — Sonntag: Leschow, Anmeldung: Freizeite.

Abteilung Markt! Am Sonntag gehen wir nach Leschow. Anmeldungen bis spätestens Freitag.

Vorwerk. Mittwoch, den 19. Januar: Vortrag über Lebensreform von A. Köpke. Anfang 7.30 Uhr.

Arbeitsgemeinschaft Sozialistischer Kindertreuer

Bureau: Johannisstraße 48

Sprechstunden: Dienstag von 10-11 Uhr

Abteilung Stadt. Gruppe „Gute Taten“. Mittwoch: Liederabend. Liederbücher mitbringen.

Abteilung Vorwerk. Gruppe 2. Liebe Kinder! Am Mittwoch wollen wir die Konsumbäckerei besichtigen. Wir treffen uns um 24 Uhr pünktlich vorm Heim. Es dürfen nur schulpflichtige Kinder mit. Nachdem Besuchen wir. Vergesst eure Arbeit nicht!

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Geschäftsstelle: St. Burgstraße 7, pt

Schließt werktäglich von 11 Uhr vorm. bis 7 Uhr nachm.

Jugendmannschaft. Volksversammlung am Donnerstag, dem 20. Januar, abends 8 Uhr im Gewerkschaftshaus. Vortrag des Kameraden Blante über „Kameradschaft Kronsforde“. Sonntagsabend, den 22. Januar: Werbenabend. Alle Republikaner sind herzlich willkommen.

Kadetten. Spielabend! Am Donnerstag, dem 20. Januar, abends 8 Uhr: Neben bei W. Dieckelmann.

Gewerkschaftliche Mitteilungen

Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund. Wir empfehlen unsern Mitgliedern den Besuch der am 19., 20. und 22. Januar, abends 8 Uhr im Johanneum stattfindenden Vorträge. Eintritt 50 Pfg.

S. M. J. Donnerstag, den 20. Januar, 8 Uhr: Tanz- und Spielabend. Spiele mitbringen. Vorher Ausgabe der Reisepferkarten.

Deutscher Arbeiter-Gängerbund

Gen. Schließung-Helfer - Orgel IV, Secret Lübeck

Verbands- und Ortsgruppen: Es soll eine Johannisstraße 48, Kaffeehaus S. Heinz, St. 20

Arbeitsgemeinschaft der vereinigten Gesangsvereine „Einigkeit“, „Freiheit“, „Friede auf“. Mittwoch abends 8 Uhr: Probe Kaffeehaus Reisling.

Arbeiter-Gesangsverein Kadetten. Am Sonntag, dem 22. Januar abends 8 Uhr: Generalversammlung im Vereinslokal. Tagesordnung: Jahresbericht, Kassenbericht, Neuwahl des Vorstandes und Reichstages. Zahlreich erscheinen!

Staatsbürgerlicher Lehrgang

Mittwoch, Donnerstag, Sonnabend, den 19., 20. und 22. Januar 1927, abends 8 Uhr

Vorträge im Johanneum

über: Deutschland u. die Weltwirtschaft, Friedensverträge und Selbstbestimmung der Völker, Geschichte und Wesen des deutschen Nationalbewußtseins

Jeder Vortrag 40 Pfennig

Wichtig für Gewerkschaftsmitglieder

Karten sind im Gewerkschaftssekretariat, Johannisstr. 48 zu haben

Der Vorstand des A.D.B., Ortsauschuß Lübeck

Neue Bücher

„Urania-Kalender“. In Ganzleinen gebunden 2,- RM, für Abonnenten der Zeitschrift Urania, Monatshefte für Naturerkenntnis und Gesellschaftslehre, 1,50 RM. Urania-Verlags-Ges. m. b. H., Jena. — Der Kalender bringt Erinnerungstage, die für den Arbeiter interessant sind, und er geht dabei seine eigenen Wege. Wie es sich für das Jahr 1927 ziemt, schmückt das Bild des großen Naturforschers Newton, der 1727 starb, das Titelblatt. Der neue Urania-Kalender tritt für eine naturwissenschaftlich orientierte Weltanschauung ein und kämpft gegen Aberglauben, wobei der Standpunkt des unsterblichen Hobbes vertreten wird: Hässlich anerkannter Aberglauben ist Religion — nicht anerkannte Religion ist Aberglauben. Die im Kalender vertretene kleine Artikel „Biochemie“ — „Szenenwahn“ — „Hypochondrie“ (mit einem Bild von Freud) — „Irische Geheimnisse“ — „Wie die moderne Biologie arbeitet“ usw. behandelt die verschiedensten Gegenstände. Herausgeber ist auch in diesem Jahr Genosse Lämmel, der bekannte populärwissenschaftliche Schriftsteller. Besonders möchten wir auf den Artikel „Das jähwetterliche Wetter“ hinweisen, dem gute Landschaftsbilder beigegeben sind. Neben aber, die gern Vielseitigkeit haben, sei verriet, daß der Kalender auch eine „Energie-Landkarte“ für Mitteleuropa bringt, eine „Nachschlagetabelle für Infektionskrankheiten“ und einen „Bewegungsplan durchs deutsche Bürgermeer“ — und noch eine Anzahl kleinerer Artikel. Es ist zu hoffen, daß die originelle Arbeit den Beifall der Arbeiter finden wird — für Arbeiter ist der Kalender geschrieben! — Wissen Sie, was das ist: der „Schatten der Venus“? — Urania-Kalender Seite 89 gibt Ihnen Aufschluß!

Wetterbericht der Deutschen Seewarte

Wahrscheinliche Witterung am 18. und 19. Januar

Schwache bis mäßige unlaufende Winde, mäßig bis trübe mit Niederlagen, später etwas aufklarend und geringe Temperaturabnahme.

Arbeiter-Sport

Abgang! Freie Wasserfahrer Lübeck. Ordentliche Generalversammlung am Montag, 17. Januar. Ergebenen aller Mitglieder ist Pflicht!

Schiffsnachrichten

Lübeck Linie Aktiengesellschaft

Dampfer „Danzig“ ist am 15. Januar, 8 Uhr abends in Newcastle-on-Tyne angekommen.

Dampfer „Riga“ ist am 16. Januar mittags in Neufahrwasser angekommen.

Angekommene Schiffe

17. Januar

D. St. Jürgen, Kapl. Mayer, von Riga, 2 Tg. — D. Bürgermeister Lorenz, Kapl. Hammer, von Burgknoten, 3 1/2 Td. — E. Adelheid, Kapl. Jenen, von Kopenhagen, 10 Tg. — D. Seeadler I, Kapl. News, von Bismar, 3 1/2 Td.

18. Januar

D. Consul Post, Kapl. Park, von Brunsbüttel, 1 Tg. — D. Elisabeth, Kapl. Boh, von Odense, 10 Td.

Abgegangene Schiffe

18. Januar

D. Lina Kuntmann, Kapl. Wiellod, nach Embden, Leer.

Lübeck-Woburger Dampfschiffahrts-Gesellschaft

Dampfer „Bilborg“ ist am 15. Januar nachmittags in Dower angekommen.

Radio-Haus Hansa

Dr. Reinhard Gumprecht

Erstes und größtes Spezialgeschäft Lübecks

Königsstraße 65-67 — Tel. 8350



Hundfunk-Programme: Hamburg, Bremen, Hannover, Kiel

Hamburg Welle 894,7. — Bremen Welle 400. — Hannover Welle 297. — Kiel Welle 254,2.

Mittwoch, 19. Jan. 1.20: Englischer Schulfant. © 2.05: Bremen (alle Noragender): Konzert. © 4.15: Hannover, Hamburg: Lieder zur Laute, gel. von Hildegard Boof, Braunshweig, u. Mitw. des Norag-Orch. © 4.15: nur Bremen: Kammer-Orchester. Delibes: Ballett-Suite aus Coppelia. Blumenwalzer aus Maila. Ind. Ballett aus Laime. Danse Circassienne. © 4.15: nur Kiel: Szenen aus Fidelio von Beechhonen, Einf. und verb. Worte: Oberregisseur Schönter. Mitw.: Effe Varena (Fidelio), W. Helm (Florestan), Kammeränger Ed. Moco), Um Hingel: S. Döring. © 4.30: nur Hamburg: Kapelle N. Greve ujn. © 6: Hamburg, Kiel: Konzert. © 6: Hannover, © 6.15: Bremen: Konzert. © 6.50: Kiel (alle Noragender): Prof. Menjing: Aus der Geschichte der niederdeutschen Sprache. © 7.10: Hamburg (alle Noragender): Juristischer Briefkasten. © 7.30: nur Bremen: Lesn. Beratung. © 7.30: Kiel, Hamburg, Ernst Stalk: Die Arbeiterkraft im Rundfunk. © 8: Hamburg, Hannover, Kiel: Singklub Liederabend: Mattheische und hochdeutsche Volks- und Wanderlieder. Solist: Rud. Müller, Lieder zur Laute. © 8: nur Bremen: Prof. Bromberger: Werke von Frederic Chopin. © 9: nur Bremen: Emil Felden liest aus eig. Werken. Der Kampf der Bremer Jungs mit den Bodschiffen. Uel Jan's Besuch in Bremen. Gerb Kolfing entbedt Prinzessin Morgenstern. — Anstl.: Konzert.

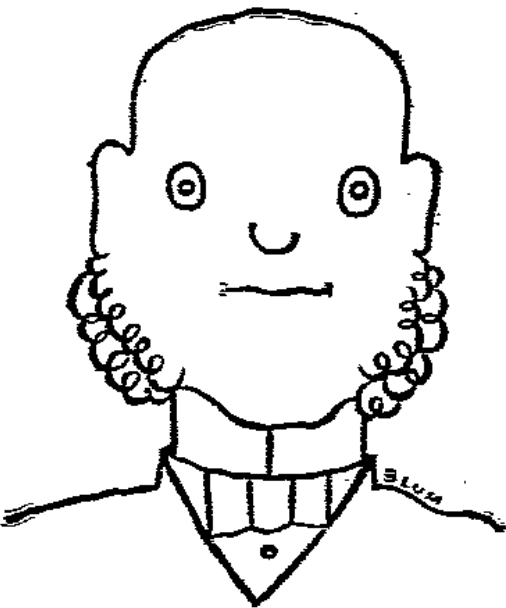
Verantwortlich für Politik und Weltanschauung: Dr. Fritz Solmitz

Für Freiheit Lübeck und Heiligkeit: Hermann Bauer

Für Ingerate: Carl Luidhardt, Berleger: Carl Luidhardt.

Drua: Friedr. Meyer u. Co. Sämtlich in Lübeck.

Die heutige Nummer umfasst 10 Seiten



Ein ehrlicher Diener im Haushalt ist das Gas

Es hat die vielseitigste Verwendungsmöglichkeit.

Nächste Rothvorführung

am Mittwoch, dem 19. Januar 1927 nachmittags 4¹/₂ Uhr

in der Werbestelle

für Gas und Elektrizität (712)

Breite Straße 21

Reichszentrale für Heimatdienst

Landesabteilung Mecklenburg-Pommern-Lübeck

Staatsbürgerlicher Lehrgang in Lübeck am 19., 20. und 22. Januar 1927 in der Anlades Johanneums, Bei St. Johannis

Vortragsfolge:

Mittwoch, den 19. Januar, abends 8 Uhr
Ministerialdirektor z. D. Dr. von Schoenebeck, Berlin:
„Die Lage Deutschlands in der Weltwirtschaft“

Donnerstag, den 20. Januar, abends 8 Uhr
Unweritätsprofessor Dr. Laun, Hamburg:
„Die Friedensverträge und die Selbstbestimmung der Völker“

Sonnabend, den 22. Januar, abends 8 Uhr
Dr. Dr. Theodor Heuss, R. d. N., Berlin:
„Geschichte und Wesen des deutschen Nationalbewußtseins“

Der Eintrittspreis beträgt für jeden Vortrag Km. 0.40; Eintrittskarten sind zu haben im Vorverkauf im Nachtrichtenanst, Königsstraße 19 und am der Abendkasse. (718)

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Ortsgruppe Kadetten

Berufung

am Mittwoch, 19. Jan. abends 7¹/₂ Uhr

bei W. Dieckelmann

Tagesordnung wird in der Berufung bekanntgegeben (725)

Die Ortsverwaltung.

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltungsstelle Lübeck

Bautlempner

Berufung

am Mittwoch, d. 19. d. Mts., abends 7¹/₂ Uhr, im Gewerkschaftshaus.

Tages-Ordnung 1. Wahlen
2. Abrechnung von der Unterstufungskasse
3. Bericht des Vorstandes (727)

Zahlreiches Erscheinen dringend erforderlich. Verbandsbücher sind mitzubringen.

Die Branchenleitung.

Städtisches Orchester

8. Volkstümliches Konzert

im Gewerkschaftshaus

Freitag, d. 21. Januar 1927 abends 8 Uhr

Leitung: Kapellmeister R. Borwka

Solist: Soloflöötist H. Frenz

Karten zu 50 Pfg. in den Vorverkaufsstellen: Zigarenhandlungen Buse, Borchert, Breite Straße, Barnekow, Händermann, und in den Warenabgabestellen des Konsumvereins. (711)

Luisenlust

Eintritt z. Tanz frei

Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter

Filiale Lübeck

Berufung der Betriebsräte und Vertrauensleute

am Mittwoch, 19. Jan. abends 7¹/₂ Uhr bei Lender, Hundest. 41 (731) Der Vorstand

Deutscher Holzarbeiter-Verband

Verwaltungsstelle Lübeck

General-Berufung

am Mittwoch, 19. Jan. abends 7¹/₂ Uhr im Gewerkschaftshaus

Tagesordnung:
1. Abrechnung vom 4. Quartal 1926 und Jahresbericht
2. Neuwahl der Ortsverwaltung u. sonstiger Verbandsfunktionäre
3. Bericht des Vorstandes.

Die Ortsverwaltung.

Arbeiter-Radfahrerverband „Solidarität“

Ortsgruppe Lübeck

Berufung

am Mittwoch, 19. Jan. abends 7¹/₂ Uhr im Gewerkschaftshaus

Vorstandssitzung am Dienstag, dem 18. Jan. abends 7¹/₂ Uhr, beim Gen. Jørgensen

Der Vorstand

Voranzeige

Arbeiter-Radfahrerverband „Solidarität“

Ortsgruppe Ober-Billau

Gr. Mastenball am Sonntag, 13. Febr. im Lokale H. König

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Kameradschaft Kronstörde

Sonnabend, 22. Jan.

Gr. Werbenabend

mit nachfolgendem Tanzkränzchen im Lokale H. König. Alle Republikaner sind herzlich eingeladen.

Musik Reichsbannerkapelle

Anfang 8 Uhr (714)

Stadttheater Lübeck

Dienstag, 8 Uhr: **Kätz-Prütz** (726)

Ende 10.45 Uhr

Mittwoch, 7.30 Uhr: **Die Jüdin**

(Spätzug Richtung Gutin erwartet Theaterklub)

Kammerspiele keine Vorstellung

Donnerstag, 8 Uhr: **Die Fledermaus**

Donnerstag, 8 Uhr: **Kammerspiele**

Ein Spiel von Tod und Liebe

6. Abonn.-Vort. Freitag, 8 Uhr: **Peterhans Mondjahr** (Geschlossene Schülervorstellung)

Freitag, 8 Uhr: **Günther's Gaskspiel d. Reinhardt-Bühnen Berlin-Wien**

Die Gefangene

Charverein Lübeck

Mitglied des Deutschen Arbeiter-Gängerbundes

Winterfest

Sonntag, den 23. Januar 1927 im Gewerkschaftshaus

Eintritt für Herren 60, Damen 40 Pfg. Anfang 6 Uhr

NB. An der diesjährigen Mastenball findet infolge der großen Erwerblosigkeit nicht statt. (734)

Biochemischer Verein Lübeck E.V.

Gegr. 1920

General-Versammlung

am Mittwoch, dem 19. Januar 1927 abends 8 Uhr

im Weissen Saal der Stadthalle

Die Tages-Ordnung umfasst Jahresberichte und Vorstandswahlen.

Wir bitten um zahlreiches Erscheinen.

Der Vorstand. (729)